

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 21. März 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 34.

Nicht 20-30, sondern 70-80 Mann

find in der Woche vom 8. bis 14. März in Berlin vom
Gutenbergbunde zum Verband übergetreten.
Seit dem Anschlusse des Bundes an die christlichen Ge-
werkschaften kriecht es auch bedeutend in dem „feinsten“
der „feinen“ Ortsvereine; es kriecht unter den Berliner
Bundesmitgliedern. Siegt es nun an der famosen Leitung
des Berliner Vorstehenden Sünnerhauß oder an der
„gebiegenen“ Tattis des Herrn Hoffäß, jedenfalls sind
es die Mitglieder müde, sich länger am Gängelbände
führen zu lassen und benutzen die Gelegenheit, wo sie
sich ihnen immer bietet, dem Bunde Valet zu sagen. Um
nun diesen Kollegen die Wege zu ebnen, hatten die
Kollegen Dahl, Ringl, Wachner und Lattmann,
welche anlässlich der Anschlussbewegung dem Bunde den
Rücken gekehrt hatten, ein Flugblatt ausgearbeitet, in
welchem sie die Gründe ihres Austrittes den Mitgliedern
des Bundes darlegten unter gleichzeitiger Bekanntgabe
der Vergünstigungen, welche der Verband den übertreten-
den gewährt.

Der Berliner Gauvorstand hatte diejenigen Kollegen,
welche es ehrlich mit der Arbeiterchaft meinen und ge-
willt waren, in den Verband überzutreten, zu einer Ver-
sprechung am 8. März eingeladen. Trotzdem waren der
Berliner Vorstand wie Vertreter des Gauvorstandes
des Gutenbergbundes und Herr Hoffäß erschienen. Wenn
wir auch nicht annehmen konnten, daß diese Herren zu
denen gehörten, an welche das Flugblatt gerichtet war,
so hatten wir doch keinen Anlaß, an der Anwesenheit
dieser Herren Anstoß zu nehmen, da die Werbekraft des
Verbandes durch die Neben eines Hoffäß nie geschmälert,
eher gehoben werden kann. Herr Sünnerhauß kommt
hierbei nur insoweit in Betracht, als er das Urbild eines
Mannes darstellt, wie er nicht sein sollte, weder als
Mensch noch als Leiter einer Organisation; er betrug sich
verdächtig, daß er es nur der Langmut der Anwesenden zu
verdanken hatte, daß er bis zum Schluß anwesend sein
konnte. Jedenfalls hatte der Herr schon so frühzeitig
mit seiner „Siegesfeier“ begonnen, daß er zum Schluß
nicht mehr Herr seiner Handlungsweise war.

Über diese Versprechung, zu welcher etwa 80 Personen
erschienen waren und welcher Herr Hoffäß den Charakter
einer öffentlichen Versammlung aufprägen möchte, bringt
nun der genannte Herr in Nr. 11 des „Typograph“ einen
Bericht an erster Stelle, in welchem er der erstaukten
Mitwelt seine Reden verlinket, welche er vielleicht halten
wollte, aber am 8. März trotz unserer Willbegierde uns
nicht zum besten gegeben hat, während er den übrigen
Rednern Äußerungen unterstiehlt, welche dieselben eben-
falls nicht getan haben und welche eine Richtigstellung
erforderlich machen, sonst wäre ich auf das Geschreibsel
im „Typograph“ nie eingegangen.

Nachdem Kollege Dahl seine Ausführungen im Flug-
blatte sowie die weiteren Gründe seines Austrittes aus
dem Bunde näher erläutert hatte, nahm Herr Hoffäß
das Wort und hielt nicht etwa die Rede, welche er im
„Typograph“ wiedergibt, sondern versicherte uns, daß
der Bund blühe, wachse und gedeihe und an Mitgliedern
stetig zunehme. Nur während der Mitarbeiterchaft des
Kollegen Dahl sei der Bund zurückgegangen, so daß sich
uns unwillkürlich die Vermutung aufdrängte, Dahl müsse
schon früher ein verklappter Verbändler gewesen sein,
welcher systematisch darauf hinarbeitete, den Bund zu
diskreditieren. Redner berief sich auf die bessere Behand-
lung, welche dem Bunde bei der letzten Tarifberatung
im Gegensatz zu früher zuteil geworden sei und tat sich
viel auf seinen Idealismus zugute, welcher nur aus
Widerständen seine Kraft schöpfe. Diejenigen Gutenbergs-
bändler, welche übertrittsneigungen zum Verbande zeigten
hätten, versuchte Redner zurückzuführen an seine liebende
Brust, indem er ihnen begreiflich zu machen suchte, daß
der Bund, dessen Kasseneinrichtungen geradezu glänzend
florieren, durch seinen Anschluß an die christlichen Ge-
werkschaften noch bestehen werde, wenn der Verband
längst zugrunde gegangen ist! Er verwies auf den
Kollegen Unterholzner in München, welcher zuerst seitens
des Verbandes ausgenutzt sei, nun aber trotz aller
Geistesgaben doch keine Rolle spielen könne. „Genau so
wird es euch gehen!“ rief Redner pathetisch, „denn man
liebt wohl den Verrat, aber niemals den Verräter.“
„Schauet hin, ihr Kleingläubigen, schon lodern die
Flammen der Revolution aus allen Fenstern des Ver-
bandsgebäudes!“ Erschöpft ließ sich Redner nach diesen

etwa 20 Minuten währenden Ausführungen auf seinen
Platz nieder.

Die Ausführungen des Kollegen Wachner werden
im „Typograph“ der Bequemlichkeit wegen übergangen
und Redner nur als Reflamesheld für den Verband hin-
gestellt, da diese Ausführungen dem Herrn Hoffäß sehr
unbequem waren, denn Wachner machte ihm klar, wo
die Verräter an der Arbeiterchaft sitzen, und wo Zer-
spaltungsschmerz betriebe werden wird zum Vorteile der
Prinzipale, denen mehrere Organisationen nur lieb sein
können.

Den Kollegen Massini stellt der „Typograph“ den
Bündlern als liebevollen, wohlwollenden Onkel vor. Die
Ausführungen desselben scheinen Herrn Hoffäß vollständig
außer Rand und Band gebracht zu haben. Massini wies
darauf hin, daß auf dem christlichen Kongress ein Regie-
rungsvertreter die Anhänger der christlichen Gewerk-
schaften mit der Devise „Bescheidenheit, Fleiß und
Gottesfurcht“ belohnen konnte, ohne auf den Widerspruch
der Delegierten zu stoßen. Die Tariftreue des Bundes
muß Redner stark bezweifeln, ebenso den Mannesmut
der Mitglieder, für tarifliche Verhältnisse einzutreten, da
mit verschwindend wenigen Ausnahmen sich keiner getraue,
die tariflichen Forderungen in Anspruch zu nehmen, selbst
dann nicht, wenn ein Bündler, wie z. B. bei Jhring &
Fahrenholz, noch Prügel dazu bekam. Die größeren
Druckereien Berlins sind den Bündlern verschlossen, weil
die Bundesleitung aus Furcht, ihre Mitglieder zu ver-
lieren, dieselben vom paritätischen Nachweis fernhält;
denn sie weiß ganz genau, daß nach acht oder vierzehn
Tagen die sorgsam behüteten Schäflein Verbandsmitglie-
der geworden sind.

Nach einem Redner des Bundes ergriff noch Herr
Lhränert als zweiter Hauptvortragender des Gutenbergs-
bundes das Wort, um nach einem Angriff auf den
Kollegen Dahl zu erklären, daß der Bund, welcher von
3200 auf 2400 Mitglieder zurückgegangen sei, trotz der
größeren Werbekraft des Verbandes doch vorwärts zu
kommen hoffe, denn die sozialdemokratischen Gewerk-
schaften haben ebensowenig positive Arbeit geleistet wie
die sozialdemokratische Partei; die jetzigen Errungen-
schaften auf sozialpolitischem Gebiete seien Geschenke der
bürgerlichen Parteien. Der Verband könne nie neutral sein.

Nun ergriff Herr Hoffäß, nachdem Kollege Ringl
noch seine Ansichten in kurzem dargetan, abermals das
Wort, um die eingangs gehaltene Rede noch einmal zu
wiederholen. Er versuchte, uns klar zu machen, daß der
Verband nie neutral sein könne, da er der General-
kommission angeschlossen und Partei und Gewerkschaften
eins seien; das habe ihm sogar Kollege Krahl in Braun-
schweig zugestanden (was natürlich wieder eins der Hoffäß-
schen Schwärzdelmanöver ist. Krahl). Der Gutenbergbund
sei ein wahrer Förderer der Arbeiterbewegung, denn er habe
im letzten Jahre eine bedeutend höhere Streikunterstützung
ausgezahlt als der Verband. Zum Beweise des Terroris-
mus des Verbandes berief sich Redner auf die Ausfüh-
rungen Massinis und zitierte den Abgeordneten Schürmer
(Zentrum), welcher im Reichstage gesagt habe, daß ein
christlicher Arbeiter in den größten Druckereien Berlins,
welche Regierungsarbeiten herstellen, nicht aufgenommen
könne, da der sozialdemokratische Verband das Feld be-
herrsche. Pathetisch rief Redner aus, wir nennen uns
christlich, weil christlich die wahre Neutralität bedeutet;
wir verlangen nicht von unseren Mitgliedern, daß sie An-
hänger der Kirche sind, sondern Religion ist für uns
Privatsache, das ist die wahre Neutralität. Wir nennen
uns auch national, denn der Arbeiter ist verpflichtet, an
der Hebung des Nationalwohlstandes mitzuarbeiten, und
dadurch könne er profitieren und seine materielle Lage
verbessern. Den Anspruch „Bescheidenheit, Fleiß und
Gottesfurcht“ definierte Redner dahin: Bescheidenheit ist
die Zierde jedes Menschen, und auf das Wort Fleiß
können die Bündler stolz sein, denn anscheinend luche
der Verband auf die Faulheit eine Prämie zu setzen,
und Gottesfurcht sei Privatsache jedes einzelnen. Aber
noch einmal diete er dem Verbande die Bruderhand, um
Schulter an Schulter mit ihm zu kämpfen. Wir wollen
getrennt marschieren, aber vereint schlagen.

Den anwesenden Gauvorstandsmitgliedern war es
eine Leichtigkeit, diese Darlegungen auf ihren Wert zurück-
zuführen, schon allein durch den Hinweis auf das Treiben
des Bundes seit seiner Entstehung. Die Tatsachen sprachen
zu deutlich, als daß sie durch die Tiraden des Herrn
Hoffäß ihres Wertes beraubt werden konnten.

Am Schluß des Artikels scheint Herr Hoffäß das
Gebächtnis wiederum verlassen zu haben, denn die Ant-
wort des Versammlungsleiters auf eine durch den Herrn
Redakteur gestellte Anfrage gibt er nur halb wieder und
diese Hälfte entstellt, um seinen Lesern verkünden zu
können: „Da saß der Versammlungsleiter fest!“ Der
Vorgang spielte sich wie folgt ab: Ein Kollege stellte sich
als Vorstandsmitglied eines katholischen Arbeitervereins vor
und fragte an, ob er ebenfalls Verbandsmitglied werden
könnte. Die Antwort lautete kurz und bündig: „Selbst-
verständlich. Es führen viele Wege ins Himmelreich, und
welchen davon ein Verbandsmitglied wähle, sei dem Ver-
bande gleichgültig.“ Der Vorstehende wies noch darauf
hin, daß er auf der Walze wiederholt mit Kollegen ge-
walzt sei, welche im Besitz eines Buches der katholischen
Gesellenvereine waren und von den Einrichtungen der-
selben habe er wiederholt Gebrauch gemacht. Herr Hoffäß
stellte im Anschlusse daran folgende Frage: „Da nun der
Kollege Vorstandsmitglied eines christlichen Vereins ist,
so würde er infolge seiner christlichen Anschauung z. B.
bei Gewerbedeputatswahlen nicht der Liste der freien Ge-
werkschaften, sondern der christlichen Liste seine Stimme
geben. Würde der Kollege deswegen ausgeschlossen
werden, wie es in Rheinland-Westfalen geschehen ist?“
Die Antwort lautete prompt: „Über die religiösen und
politischen Anschauungen des einzelnen richtet der Ver-
band nicht, nur wer gegen die Prinzipien und Satzungen
des Verbandes verstößt oder dagegen agitiert, wird aus-
geschlossen!“

Die Ausführungen des „Typograph“ sind also eine
Unwahrheit.

Ebensowenig wie es durch Verdrehungen und Ent-
stellungen möglich war, den Eindruck jener Auseinander-
setzungen zu verwischen, ebensowenig ist es möglich, der
beginnenden Fahnenflucht der Mitglieder des Bundes
Einhalt zu tun. Im Laufe der vergangenen Woche sind
70 bis 80 Kollegen vom Bunde zum Verband über-
getreten. Noch einmal versuchte Herr Hoffäß den Ver-
tretern des Berliner Gauvorstandes entgegenzutreten in
der Druckereiversammlung von Tromnitz. Vergebens
griffen die Vertreter der christlichen Liebe zu Gewalt-
mitteln und schloßen eins ihrer Vorstandsmitglieder,
welches in genannter Druckerei konditioniert, wegen des
Verdachts der Agitation für den Verband aus. Der
Kollege hatte in einer Bundesvorstandssitzung sich erlaubt
zu erklären, daß der Gutenbergbund sich dem Verband
anschließen müsse. Vergebens erklärte Herr Hoffäß den
Übertritt zum Verband als einen Verrat an Weib und
Kind, denn der Bund habe eine Witwenkasse und der
Verband nicht. Herr Sünnerhauß sekundierte, schon
manche Witwe sei händingend zu ihm gekommen und
habe um Unterstützung gebeten, denn der Verband gebe
ihnen nichts. Es war alles vergebens: 15 Mann erklärten
sogar ihren Übertritt zum Verband und weitere Mel-
dungen folgten.

Resigniert stehen die Bundesgrößen zur Seite. Bei
Brenz wagten sie es schon nicht mehr, Widerstand zu
leisten; zwölf Mann erklärten hier ihren Übertritt. Jhring
& Fahrenholz, Sonntagsblatt, Vaterländische Verlags-
anstalt, Rohde usw. folgten. Aus allen diesen Firmen
erfolgten Übertritte von je 10-15 Mann. Der christ-
liche Bundesturm beginnt bedenklich zu wackeln. Wir
agitieren weiter und werden nicht ruhen und rasten und
fordern unsere Kollegen in der Provinz auf, überall, wo
Gutenbergbändler stehen, eine gleich rührige Agitation zu
entfalten.

Wie krampfhaft Anstrengungen der Bund unter-
nimmt, um dem Mitgliederchwund Einhalt zu tun, zeigt
folgendes, wörtlich wiedergegebenes Schreiben, welches
an verschiedene Kollegen, die in der letzten Zeit zum Ver-
band übergetreten sind, versandt worden ist:

Werter Herr Kollege!

Sie sind vor kurzer Zeit aus dem Bunde ausge-
treten, ohne daß man die eigentlichen Motive dieses
Austrittes hätte erfahren können. Wie mir nun mit-
geteilt wurde, wären Sie nicht abgeneigt, diesen Schritt
wieder rückgängig zu machen. Man kann auch dieses
sehr leicht verstehen, wenn man bedenkt, welcher Rechte
Sie sich begeben haben und was Sie dafür ausgetauscht
haben — so gut wie nichts. Denn wenn Ihnen auch
in der Invalidentasse vielleicht Vergünstigungen zuge-
standen worden sind, so werden Sie immerhin noch
5-8 Jahre Steuern müssen, und wie leicht tritt etwas
ein, was man nicht ahnt, heute noch frisch und gesund,

Kann morgen einem eine Krankheit überfallen, welche zum dauernden Siechtume führt. Aber auch in der Familie kann leicht etwas vorfallen und damit hilft der Gutenbergsbund, aber der Verband nicht. Und wenn Ihnen selbst der Tod ereilen sollte, dann werden die Ihrigen durch die Einrichtung der Unterstützung an Witwen und im Frauensterbefall über die erste Zeit der Not hinweggeholfen und ihnen eventuell die Mittel an die Hand gegeben, sich einen neuen Erwerbsszweig suchen oder begründen zu können. So manche Witwe ist kurz nach Übertritt des Mannes, welchen er nicht lange überlebte, händeringend zu uns gekommen und hat uns gebeten, wir möchten sie unterstützen, aber wir haben sie abweisen müssen, denn ausgerettet, sind alle Rechte dahin. Und das alles wollen Sie ohne ersichtlichen Grund von sich abweisen und eventuell auch Ihre Familie der Not ausliefern und warum? Wie mir versichert wird, liegen politische Motive nicht vor, was dann? Wir werden uns Achtung und Beachtung eringen! Kehren Sie zu uns zurück! Wenn Sie sich schnell entschließen, dürfte es möglich sein, Sie gegen Nachzahlung der im Verbands gezahlten Beiträgezeit wieder in Ihre alten Rechte einzusetzen. Wenden Sie sich mit einem diesbezüglichen Antrag an den Verein oder an mich.

In Hoffnung Ihrer baldigen Rückäußerung, und zwar in zustimmender Weise zeichne
mit aller Hochachtung
Das Agitationskomitee.

J. A.: W. Ballhorn, Kürassierstr. 19.
Bis 1. April ist weitgehende Vergünstigung gewährt,
— Umer Bund!

Zu dieser Angelegenheit geht uns auch ein Artikel des Kollegen G. Wagner in Berlin zu, dessen ergänzende Ausführungen im allgemeinen hier Platz finden sollen. Kollege Wagner schreibt:

Der „Typograph“, Organ des Gutenbergsbundes, Vereinigung deutscher Buchdrucker, dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen, Redakteur Wilhelm Hoffjäß, Nürnberg. Genügt das? Dieses Organ bringt in seiner Nummer vom 13. März einen über fünf Spalten langen Sermon über eine Agitationsversammlung, die am 8. März in Berlin, Alexandrinenstraße 44, abgehalten wurde. Die Einladungen waren von seiten der Kollegen Dahl, Ringt, Wagner und Sattmann im Einverständnis mit dem Berliner Gewerkschaftsvorstand erfolgt und bezweckten, alle diejenigen Gutenbergsbündler für den Verband zu gewinnen, welche mit den letzten Vorgängen im Bunde (Anschluß an die christlichen Gewerkschaften) nicht einverstanden waren. Da das Vorgehen obengenannter Kollegen auf die sich bis heute immer noch mehrernden Anfragen von Bundeskollegen zurückzuführen ist, so war es unsere Pflicht als Verbandsmitglieder, daß sich dieselben dem Gewerkschaftsvorstande betreffs wirksamer Agitation zur Verfügung stellen. Daß nun unser lieber „Freund“ Hoffjäß, „der so lange freundschaftlich mit uns verkehrt hatte“, wie er mehrmals im bekannten Pathos versicherte, auch erschienen war, konnte uns nur angenehm sein, da er doch nach einer Briefkastennotiz im „Typograph“ niemals mit uns mehr polemisieren wollte, weil ihm unsere Theorien nicht gefallen — „schad nicht“, er war da und außer ihm der zweite Bundesvorsitzende Thranert und einige Vorstandsmitglieder des Berliner Bundesortvereins und ungefähr 80—85 Bundes- und Verbandskollegen.

Als Referent war Kollege Dahl auf dem Plage, der an der Hand seines bereits bekannten Flugblattes die internen Verhältnisse des Bundes kritisierte und besonders die Rückwärtsbewegung des Bundes (Mitgliederchwund) und daraus folgende Gründe seines Austrittes aus dem Bunde der Versammlung unterbreitete.

So sachlich Dahl sich bemühte, an der Hand von Tatsachen treffende Schlussfolgerungen zu ziehen, so wenig sachlich wurde ihm von dem ersten Diskussionsredner Hoffjäß erwidert, dessen einziger Wortschwall mit dem Worte „Veräcker“ anfang und endete.

Da ich die Gelegenheit beim Schopfe nahm, um trotz der Hoffjäßschen Ablage mit demselben zu polemisieren, so hatte ich mich bescheiden wie immer hinter Hoffjäß zum Worte gemeldet. Da meine Ausführungen im „Typograph“ aber unrichtig wiedergegeben sind, so sehe ich mich genötigt, einiges daraus zu wiederholen. Die Gründe unseres Austrittes sind beteiligten Kollegen im allgemeinen bekannt und beruhen in der Hauptsache im Anschlusse des Bundes an die christlichen Gewerkschaften, deren einseitiges religiöses sowie politisches Programm uns von Anfang an abgestoßen hat.

Wenn aus den demokratischen Grundsätzen heraus die freien Gewerkschaften den reinen Klassenstandpunkt und reine Klassenvertretung propagieren, so seien auf der anderen Seite die christlichen Gewerkschaften nicht reine Klassenvertretungen, da dieselben durch ihr Programm den Arbeiter vom Klassenstandpunkt abdrängen, indem sie längst veraltete Grundsätze und Anschauungen propagieren, eine wirksame Klassenvertretung verhindern und so die Köpfe der Arbeiter verwirren, statt klar und zielbewußt Schulter an Schulter mit allen Vertretern des vierten Standes zu kämpfen.

Auch bestesse auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens der Drang nach festem Zusammenhänge — bei Unternehmern und Arbeitern. Der Unternehmer aber könne keine katholischen, evangelischen oder jüdischen Organisationen. Der Arbeiter solle sich ein Beispiel daran nehmen und zu einheitlichen Organisationen kommen. Wenn kommunisten Wärenstein in einem Vortrage über Tarifverträge in der Gesellschaft für soziale Reform sagte:

„Uns kann es nur angenehm sein, wenn der Bund in den Organisationsvertrag und so in die Tarifinstitutionen aufgenommen wird — denn dann korrigiere eine Organisation die andre in ihren Forderungen“, so könne ein klardenkender Mensch seine Konsequenzen daraus ziehen. Wenn aber der Bund Sitz und Stimme im Tarifamt haben wolle, so müsse er seine Neutralität in erster Linie nachweisen und somit aus den christlichen Gewerkschaften heraus — die im Grunde nicht neutral seien und nicht neutral sein könnten, wenn man nicht mit dem Wörtchen christlich-national einen Popanz treibe.

Einige der Herren Führer belächelten meine Ausführungen, als aber das Resultat unserer Versammlung bekannt wurde und sich schon in der Versammlung 15 Bundesmitglieder zum Eintritt in den Verband meldeten, wird ihnen die Luft zum Nachdenken vergangen sein, insbesondere, da die Meldungen fortgesetzt zunehmen und bis heute schon 80 Bundesmitglieder neuerdings den Staub von den Pantoffeln schüttelten. Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Nachdem unser Gewerkschaftler Maffini und der zweite Bundesvorsitzende Thranert, der Dahl wiederum persönlich angriff, gesprochen hatten, kam unser Kollege Ringt zum Worte, der besonders Hoffjäß vorhielt, daß er ihm (Ringt) vorgeworfen habe, daß er sozialdemokratisch organisiert sei und deshalb kein Wortsammt im Bunde beibehalten könne. Daß dieses auf die Dauer im Bunde nicht möglich sei, wäre selbstverständlich, da der Bund im jetzigen Fahrwasser nicht mehr neutral sei und auch nicht sein wolle; das beweise ja die unter christlicher Flagge geführte Agitation in Rheinland-Westfalen.

Als im vergangenen Jahre in der Versammlung der tariftreuen Gehilfen des Gaus Berlin, die in der „Neuen Welt“ abgehalten wurde, Hoffjäß dem Verbandsmitglied Bruderhand geboten habe, sei ihm von Döblin gesagt worden, daß die Einigung der beiden Organisationen nur durch die Mariendorfer Straße in Berlin erfolgen könne. Da habe man die Bruderhand zurückgezogen und seinen Weg durch die christlichen Gewerkschaften verfolgt — eo ipso sei die Darreichung der Bruderhand eitel Dumm!

Nach einem Appell des Vorliegenden Albrecht an die übertrittsreifen Gutenbergsbündler wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Umer Hoffjäß! Wer so seine Felle die Spree hinunter schwimmen sieht, der sollte doch nicht so oft von den festen Wällen und Mauern sprechen — denn vor der Macht der Tatsachen zerrieben dieselben wie der Sand am Meer.

Die Spartenfrage.

Wer die Vorgänge in unserem Berufsleben, mit seinen Kämpfen die mehr und mehr „in“ die „größere“ industrielle Technik bedingten, oft raschen Betriebsumwälzungen in allen Zweigen ernst verfolgt, muß sich sagen, daß die Sparten von diesem Gesichtswinkel aus ihre volle Existenzberechtigung haben. Ob dies nun den einzelnen Prinzipalen unangenehm ist oder nicht; das ist schließlich unsere eigne Angelegenheit.

Und der Verbandsvorstand sowie die übrigen höhern Verbandsfunktionäre werden sich auf der Generalversammlung in Köln wohl auch mit dieser zwingenden Logik der Tatsachen abfinden.

Es ist unerwartetermaßen schlechterdings unmöglich, daß der Verbandsvorstand (der wohl um etwa zwei Weisiger vermehrt werden müßte), die verschiedenen Funktionäre und die Redaktion des „Korr.“ trotz ihrer Mühseligkeit die Insumme von Arbeit erschöpfend bewältigen können, welche dem Verbands neben dem schon vorhin erwähnten enormen Umwachen der technischen Anforderungen an seine Mitglieder durch den umfangreichen Tarif, das Tarifamt, die Schiedsgerichte und last not least den Organisationsvertrag erwächst. In dieser Hinsicht sind die Sparten und ihre Zentralkommissionen ein sehr wertvoller Faktor in unserem modernen Verbandsleben geworden, das muß anerkannt werden. Und ich glaube, daß die Zentralleitung des Verbandes diese neuzeitliche Erscheinung vollauf zu würdigen weiß, indem sie ja den Sparten, wo gewünscht, schon jetzt materiell unter die Arme greift.

Wenn nun trotzdem Unstimmigkeiten zwischen Verbandsvorstand und Funktionären einerseits und den Sparten resp. deren Vertretern andererseits ab und zu Platz greifen, so liegt das nach meinem Dafürhalten zum Teil an beiderseitigen Mißverständnissen, zum Teil an den diesbezüglichen ungenügenden Beschläffen der Dresdner Generalversammlung, für die man auch hier, wie ich schon in einem andern Artikel erwähnte, zu Unrecht den Verbandsvorstand verantwortlich macht; ferner auch an dem Verbandsstatute, das bezüglich der Sparten nicht die geringste Handhabe bietet. Zum Teil ist es aber auch der gewiß unberechtigte Argwohn einzelner Spartenführer, daß man die gedeihliche selbständige Entwicklung der Sparten von „oben“ mißgünstig verfolge. Wenn zurzeit nicht alle Wünsche der Sparten von Verbands wegen berücksichtigt werden können, so liegt dies wohl daran, daß, wie vorhin angeführt, die vorhandene Verbandslegislative dem Vorstande keine Befugnis zu einschneidenden Zugeständnissen an die Sparten an die Hand gibt.

Warum deshalb der Entrüstungsrummel und die Würzburger Geheimkonferenz der süddeutschen Maschinenmeister? Denn eine Geheimkonferenz war es, das können die Veranstalter schwerlich abstreiten. Auch hat sie durch die partielle Übernahme der Einladung

zweier bestimmter norddeutscher Spartenvereine (Leipzig und Hannover) selbst bei den norddeutschen Maschinenmeistervereinen zum Teile böses Blut gemacht (siehe Bericht von Berlin in Nr. 14 des „Korr.“), ohne über die Nichtteilnahme eines berufenen Verbandsvertreeters weiter ein Wort zu verlieren. Da haben die Arrangure des Maschinenmeisterkongresses für die fünf sächsischen und thüringischen Gauen doch etwas korrekter gehandelt, indem sie den Gewerkschaftler Engelbrecht von Leipzig hierzu eingeladen hatten.

Und warum soll denn nicht ein offizieller Vertreter des Verbandes bei derartigen Konferenzen dabei sein dürfen? Die Wahrheit braucht ja nicht das Licht der Sonne zu scheuen, und am besten sahren wir, wenn wir alle Fragen über Mißverhältnisse innerhalb unserer Verbandsorganisation offen gegenseitig durchsprechen. Auf solche Weise kommt auch nicht die Auffassung auf, daß es innerhalb unsers Verbandes Gegner und Gegnerschaften gibt. Wir sind eben alle Kinder eines Vaters: des Verbandes. Und wenn ein Kollege prinzipiell eine andre Ansicht vertritt wie ein andrer, der sich zur Führerschaft berufen fühlt, so liegt deshalb doch kein Grund vor, denselben als rüdtigen Kollegen oder gar als Quertreiber zu verfolgen. Die selbstlose Hingabe an das Verbandsleben muß uns sowohl materielle als auch ideelle Opfer verwinden lassen können, das verlangt unsre Pflicht als Verbandsmitglied.

Mit den Ansichten des offiziellen Berichtes über die Würzburger Konferenz in Nr. 18 des „Korr.“ kann ich mich auch nicht des Gefühles ermehren kann, daß der Verfasser ab und zu gegen — Gespenster kämpft, und das Beispiel mit dem Gespenst ist wohl ziemlich deplaziert. Denn nicht gegen die Selbstständigkeit und die Existenzberechtigung der Sparten an sich richtet sich nach meiner Beobachtung der angebliche Mißmut des Verbandsvorstandes und der Verbandsfunktionäre, die ja die jetzt so leidenschaftlich von den Spartenvertretern bekämpften Sonderbestimmungen des Tarifes nicht allein geschaffen, sondern ihre Mahnung gilt dem gegenwärtig bei den Sparten so beliebten Brauch, den Verbandsvorstand und die Gehilfenvertreter eben für alles verantwortlich zu machen, auch für das, worüber doch erst die Kölner Generalversammlung zu befinden hat. Und nicht zum mindesten trifft dies auch die in einzelnen Spartenkreisen beliebte Geheimnistuerei in der Operationsstatistik; dieselbe, welche anlässlich der letzten Tarifrevision Verbandsvorstand und Gehilfenvertretern verübelt wurde, zum großen Teile von denen, die sie heute selbst üben!

Soll das eine Vorstufe für künftige Verbandsstrategien sein?

Mit den Änderungsanschlüssen zum Verbandsstatute, die als Quintessenz des Referates der Würzburger Spartenkonferenz gestellt wurden, kann ich mich bei „dem“ „Typograph“ für die Spartenfrage selbst zum Teile nicht befriedigen. Dieselben verlangen u. a. die Angliederung der Spartenkommissionen mit beratender Stimme an den Verbandsvorstand eventuell als Weisiger sowie an alle übrigen Verbandsverwaltungen. Ich fürchte jedoch, durch die Angliederung an den Zentralvorstand würden die Vorstände der Zentralkommissionen mehr dem praktisch-technischen Wirkungskreis entzogen und ebenfalls mit der Zeit theoretisiert. Dabei muß man doch auch konsequenterweise auf die eventuelle Vermehrung der Sparten Bedacht nehmen und die finanzielle Seite des Projektes der Angliederung an den Zentralvorstand ins Auge fassen.

Nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten bedeutet diese Angliederung ferner keine Erleichterung der Verbandsgeschäfte, sondern eine kompliziertere Arbeit. Dann resultiert mit der Zeit aus dem Angliederungsverhältnis eine gewisse nicht zu umgehende Gebundenheit der Aktionstätigkeit der leitenden Funktionäre, was nur verschleppend wirken kann. Und bei der Reform unsers Verwaltungsapparates müssen wir doch auf das demokratische Prinzip des Verbandes in erster Linie Rücksicht nehmen. Die Angliederungsfrage steht jedoch diesem modernen Prinzip, wohl ohne es zu wollen, hindernd im Wege. Lassen wir deshalb den einzelnen Verbandsorganen und Spartenorganisationen ihre demokratische Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit. Lassen wir sie, wie Kollege Schaffer an einer Stelle seines Referates selbst in ähnlichem Sinne treffend ausführte, erst „im engsten Kreise“ wirken und dann in der gemeinsamen Konferenz arbeiten zum Wohle der Sparten, zum Segen des Verbandes.

In diesem Sinne glaube ich, daß wir sogar etwas weiter gehen dürfen, als der Vorschlag der Zentralkommissionen verlangt; daß sie also nicht nur mit beratender Stimme an dem Verwaltungsapparate sich beteiligen sollen, sondern stimmberechtigt. Allerdings nicht den Verbandsfunktionären angegliedert, sonder jeder Operationskörper selbständig wirkend gedacht.

Ich glaube, das ist die praktikabelste und wirklich demokratische Lösung des gordischen Knotens der Spartenfrage. Die Stimmberechtigung ist, die Angliederung der Zentralkommissionen und Spartenvorstände vorausgesetzt, doch nur eine Konsequenz der Logik. Und gegen etwaige autoritäre Übergriffe oder Mißgriffe des Zentralvorstandes, dem doch ein gewisses autoritatives Bestimmungsrecht belassen werden muß, denn sonst ist er ziemlich überflüssig und genügt die Neuschaffung eines Kollektivdirektoriums, sowie der andern Verwaltungs- und Agitationskörper des Verbandes hat dann in geeigneter Weise das Veto der Masse der Verbandskollegen einzugreifen, wobei ich jedoch von dem Gedanken ausgehe,

daß das kostspielige und oft zweifelhafte wirkende Experiment einer außerordentlichen Generalversammlung tunlichst zu vermeiden sei. Der Antrag auf Angliederung der Zentralkommissionen und örtlichen Vorstände der Sparten erscheint doch etwas sonderbar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sparten nicht nur schon in den einzelnen Gau-, Bezirks- und Ortsvereinen zahlreich, ja zum Teile leitend vertreten sind, sondern sogar auch im Verbandsvorstande durch drei Mitglieder. Wozu dann noch die Extravergünstigung der Angliederung der offiziellen Spartenvertreter bei den beregerten Verwaltungsorganen von Verbands wegen?

In nachstehendem erlaube ich mir, meine hier niedergelegten Ansichten in Abänderungs- und Einschaltungs-vorschlägen zu dem Verbandsstatute zu formulieren:

Zu § 12. Derselbe bekommt folgenden Wortlaut: Die Organe des Verbandes sind:

- a) der Verbandsvorstand;
- b) die Gauvorstände;
- c) die Zentralkommissionen der Sparten;
- d) die Generalversammlung.

Nach § 23 neu einzufügen:

c) Die Zentralkommissionen der Sparten. § 23a. Die Zentralkommissionen der Sparten haben das Recht, an allen Versammlungen der verschiedenen Verbandssituationen mit je einem Vertreter stimmberechtigt teilzunehmen. Das gleiche gilt für die Spartenvorstände der Ortsvereine bei Delegationen zu den Bezirksversammlungen und diejenigen der Bezirke zu den Gautagen.

Zu § 14 Absatz 6, nach dem Satze: „der Beitrags- und Unterstützungssätze zu beschließen“, vorbezüglich dem auf Antrag von mindestens 1/10 der Verbandskollegen repräsentierenden Mitgliedschaften mittels Uraabstimmung hiergegen eingelegten Veto der Mehrheit des Verbandes.

„Alles ist in Fluß!“ Dieser Ausdruck eines griechischen Weltweisen wird auch unser Kölner Generalversammlung am besten als Leitmotiv vorzuschweben. Je leichter und umhertreibender die einzelnen im Verbandskörper in Betracht kommenden Verwaltungs- und Agitationsfaktoren im engeren Kommissionskreise die Kleinarbeit verrichten, desto sicherer und erfolgreicher können sie dann, jeder seine Selbständigkeit wärend, vereint für den größeren Kreis der Kollegenarbeit wirken; die Verbandsfunktionäre mehr auf dem Verwaltungsgebiet und der ideellen und theoretischen Agitation, die Spartenvertreter auf dem weiten Gebiete der sachtechnischen und der praktischen Tarifagitation. Und das geht alles, ohne das Gespenst der Sonderbestrebungen greifbare Gestalt werden zu lassen; folgen wir nur dem Prinzip: Alles für den Verband!

Karlruhe.

J. Albrecht.

Korrespondenzen.

Braunschweig. (Maschinenmeisterverein.) Die am 7. März stattgefundene gut besuchte Versammlung befaßte sich mit einer Besprechung des letzten Rundschreibens der Zentralkommission. Es wurde genehmigt, daß die Verhandlungen in Würzburg unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gegangen seien und bedauert, daß die Differenzen zwischen Zentralkommission und Zentralvorstand eine derartige Schärfe angenommen haben. Im übrigen erklärte sich die Versammlung mit den von der Zentralkommission aufgestellten Anträgen zur Generalversammlung einverstanden, und wurde als geeigneter Vertreter hierzu Kollege Höhne (Hannover) in Vorschlag gebracht.

Dauzig. Die letzte Versammlung des hiesigen Ortsvereins befaßte sich in der Hauptsache mit der Aufstellung der Anträge für den zu Ostern hieselbst stattfindenden Gautag. Die folgenden vier Anträge waren vom Vorstande formuliert, und die Versammlung erklärte sich nach erfolgter Begründung mit denselben einverstanden: 1. Der Gautag möge beschließen, daß für sämtliche Ortsvereine und für größere Mitgliedschaften einheitliche Geschäftsblätter anzulegen sind, deren Kosten die Gaukasse trägt, und daß dem Gauvorstande das Recht der außerordentlichen Revision eingeräumt wird. 2. Zu Versammlungen, in welchen über allgemeine Fragen der Organisation Referate gehalten oder Berichte erstattet werden, ist jeweils aus den einzelnen Druckorten ein Mitglied zwecks Information hinzuzuziehen. 3. Zu „C.“ Zusatz zur Arbeitslosenunterstützung“ soll als 2. Absatz zu Ziffer 2 hinzukommen: „Gauzuschußberechtigte Mitglieder, die den Gau auf Reize verlassen haben, treten, sofern sie zwischen Abreise und Wiedereintritt nirgends konditioniert haben, sofort in ihre früheren Rechte.“ 4. Zu „D. Unterstützung an Hinterbliebene verstorbenen Mitglieder“ soll als 2. und 3. Absatz zu Ziffer 3 hinzukommen: „Die abreisenden Mitglieder sind auf obiges Recht durch Zustellung eines gedruckten Hinweises aufmerksam zu machen. Wird innerhalb sechs Wochen nach Eintritt der auswärtigen Kondition keine Erklärung abgegeben, so ist anzunehmen, daß das Mitglied auf das Recht der weitem Angehörigkeit zur Sterbefasse verzichtet.“ Ein weiterer, aus der Versammlung gestellter Antrag, den Mitgliedern des Gaus in ein- oder zweimonatigen Abständen einen Situationsbericht über die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse zuzubringen zu lassen, wurde gleichfalls zum Antrag des Ortsvereins gemacht. Desgleichen ein Antrag, den Teilnehmern an dem in Pflingsten in Königsberg stattfindenden Preußentag einen Zuschuß von 5 Mk. aus der Gaukasse zu bewilligen. Die Versammlung befaßte sich im weiteren noch mit

der Aufstellung einer Kandidatenliste für die Gau-delegiertenwahl, die zum erstenmal nach einer neuen Wahlordnung stattfand und deren Vorbereitung zu lebhaften kritischen Auseinandersetzungen Anlaß gab. Es waren 21 Kandidaten für Delegierte und die nötigen Stellvertreter aufzustellen.

F.-ch. Bezirk Essen. Am 1. März fand im Vorort Essen die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, die nicht allzu stark besucht war. Es war eben Karneval an dem Tag, und das geht ja leider einer Anzahl Kollegen über die wichtigste Versammlung. Trotzdem war der Ton der Verhandlungen ein sehr lebhafter. Galt es doch, die den Buchdruckerparlamenten, unsern nächsten Gautage sowie der Generalversammlung, vorzuliegenden Anträge in letzter Lesung zu beraten bzw. zu erweitern und anzunehmen. Und was die aus Bezirksmitgliedern gewählte Kommission an Anträgen geschaffen, wurde vom Plenum für gut befunden. Doch dieses vorweg. Der Vorsitzende Otto Krauß gab nach Erledigung einiger unwichtiger geschäftlicher Angelegenheiten den Jahresbericht. Aus demselben sei kurz erwähnt: Der Bezirk zählt 540 Mitglieder gegen 487 im Vorjahr, und hat sich somit — trotzdem ein besonders ausgedehntes Agitationsfeld bei der engen Begrenzung kaum übrig bleibt — in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Durch den Zusammenschluß der Wattensteiner Kollegen zu einem selbständigen Ortsverein umfaßt der Bezirk jetzt vier Ortsvereine. Die Zahl der Druckerei wurde um einen vermehrt infolge der Neugründung einer Druckerei in Mintard. Die Einführung des Tarifes ging glatt vonstatten; es wurde noch eine Anzahl kleinerer Firmen für die Tarifgemeinschaft gewonnen. Der „eisernen Kollege“ in verschiedenen „Fassons“ hielt auch im vergangenen Jahre seinen Einzug in mehrere Druckereien. Durch Neugründung der Essener „Arbeiterzeitung“ (sozialdemokr.) wurde auch am Vororte wieder größere Arbeitsgelegenheit geschaffen. Auch Gesuche um Ferienbewilligung fanden bei den Prinzipalenteigenden Verständnis. Weniger Verständnis zeigte ein großer Teil der Kollegen für die ureigsten Interessen, denn der Versammlungsbesuch ist von 32 Proz. im Vorjahr auf 25 Proz. gesunken. Nun, man hat ja nun seinen Tarif, das ande geniert uns nicht! Mögen die lauen Kollegen im heurigen Jahre aus Saulüssen zu Paulüssen werden, zu ihrem und der Organisation Nutzen. Über das so arg mißglückte Niederreiten durch die „gelben Sufaren“, pardon: den Gutenbergbund, der nach wie vor bei unserm alten Freunde Reismann-Groene sein Feldlager hat, ist bereits im „Korr.“ so ausführlich berichtet worden, daß der „Gefelltschaft mit beschränktem Mitgliederbestande“ zwei Ehrs angetan wäre, wollten wir den „Todesritt“ hier nochmals ausführlich erörtern. Nach dem gedruckten vorliegenden Jahresberichte des Kassierers balanziert die Bewegung mit 885 Mitgliedern. Dem Kassierer wurde folgende Periode, der größten Zeitraum nähmen nachgemacht die Punkte: „Stellung von Anträgen zum Gautag“ und zur Generalversammlung, ein. (Da eine wörtliche Veröffentlichung und Begründung unserer Anträge der vorgeschrittenen Zeit wegen eine anderweitige Antragstellung doch nicht mehr auslösen könnte und dann auch die Bekanntmachung derselben demnach durch den Gau- resp. Zentralvorstand erfolgen wird, begnüge ich mich mit einer kurzen Anbeutung der Anträge und glaube damit auch einem Wunsche der Redaktion entgegenzukommen. D. Schr.) Die Gautaganträge betreffen: a) die Regelung der Gehälter der Gaubeamten; b) den Kassierern der Ortsvereine eine entsprechende prozentuale Entschädigung aus Gaumitteln zu gewähren; c) den Eventualantrag, im Falle der Erhöhung der Gauremneration durch die Generalversammlung die Entschädigung an die Bezirke um 1/2 Proz. (von 2 auf 2 1/2 Proz.) zu erhöhen, um eine entsprechende Entschädigungserhöhung an die Ortskassierer herbeizuführen; d) nach jeder Gauvorsteherkonferenz eine solche der Bezirksvorsteher stattfinden zu lassen. Die Anträge zur Generalversammlung wollen a) die Remuneration von 3 auf 5 Proz. erhöhen, um besoldete Bezirksverwalter anzustellen bzw. die Kassierer der größeren Ortsvereine für ihre Arbeit besser zu entschädigen; b) daß die Gemahregelungenunterstützung gewährt werden kann bei Entlassungen infolge Tätigkeit für die Gewerkschaftsbewegung, z. B. in Gewerbegerichten, Kartellen, Krankenkassen usw., sofern vom Gauvorstande die Maßregelung anerkannt ist; c) daß alljährlich und vor Neuregelung des Tarifverhältnisses oder Abschluß von Sonderverträgen eine Gauvorsteherkonferenz stattfinden, um so eine bessere Fühlung des Verbandsvorstandes mit den Mitgliedern herbeizuführen; d) im § 1 des Verbandsstatutes (Zeile 4) statt der Worte: „unter Ausschluß aller politischen usw.“ setzen: „unter Ausschluß aller parteipolitischen usw.“; e) den Absatz 1 unter „c) Umzugskosten“ dahin ändern: „Mitgliedern, welche eignen Haushalt führen, kann eine Beihilfe usw.“; f) dem Absatz 3 beifügen: Ferner ist anzugeben die Zahl der Familienangehörigen sowie Anzahl und Alter der Kinder; g) dem Absatz 5 folgende Fassung geben: „Solche Mitglieder, welche weniger als 100 Wochenbeiträge usw.“; h) die Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse unter eventueller Erhöhung der Beiträge; i) daß angesichts der steigenden Anforderungen, die an die mit der Agitation betrauten Kollegen herantreten, den Zentralvorstand zu beauftragen, befähigte Kollegen an den von der Generalkommission der Gewerkschaften veranstalteten gewerkschaftlichen Unternehmungen teilnehmen zu lassen und die Ausbildungs- und Unterhaltskosten auf die Verbandskasse zu übernehmen. Die Gauvorstände haben das Vorschlagsrecht; j) die Kräfte der Verbandsleitung und der Redaktion des „Korr.“ infolge der Arbeitsüberhäufung zu vermehren, damit der vielfach gewünschten intensiveren

Fühlungnahme mit weiten Mitgliederkreisen Genüge geschehen kann. Den Gauen sind Mittel zu gewähren, mehr als bisher geeignete Kollegen zu besolden, die sich der notwendigen Aufklärungsarbeit unterziehen; h) das Obligatorium des „Korr.“. Diese und die von der gleichen Kommission beraten und erweiterten resp. abgeänderten Anträge der Sparten wurden von der Versammlung angenommen; letztere wegen des Umstandes, daß der Saal anderweitig benutzt und wir denselben räumen mußten, ohne lange Debatten. Aus dem gleichen Umstande konnte auch die Nominierung der Kandidaten zum Gautag und zur Generalversammlung nicht mehr erledigt werden. Dies wird demnach erfolgen.

Freudenstadt. In der letzten Monatsversammlung wurden verschiedene Anträge anderer Mitgliedschaften zur Generalversammlung durchberaten und zum Teile gutgeheißen. Aus der Mitte der Versammlung lief dann ein Antrag betreffs Lehrlings Einstellung ein, welcher nach längerer Debatte in folgender Fassung angenommen wurde: „Die Generalversammlung wolle folgenden Antrag annehmen und denselben dem Tarifamt als Material zur nächsten Tarifberatung überweisen: Einzustellende Lehrlinge haben ein ärztliches Attest über ihre Gesundheit beizubringen. In den Druckorten sind Fachleutenkommissionen aufzustellen, welche die Lehrlinge vor der Einstellung bezüglich ihrer Fähigkeiten zum Beruf zu prüfen haben. Ungeeignete sind abzuweisen.“ In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß es bezüglich des Gesundheitsattestes keines näheren Eingehens bedürfe, da die Nützlichkeit dieselben auf der Hand liege. Der zweite Teil des Antrags wurde hauptsächlich damit begründet, daß es in jedem Jahre, namentlich in der Provinz, immer wieder vorkomme, daß bei der Lehrlingsprüfung einzelne Prüflinge die Note „Ungeeignet“ erhalten, abgegeben von denjenigen, bei welchen es knapp reicht, zu der Note „Befriedigend“ zu gelangen. In vielen Fällen liege die Schuld der schlechten Ausbildung nicht an der Lehrdruckerei, sondern der betreffende Lehrling war eben von Anfang an nicht geeignet zum Berufe. Wird man während der Probezeit eines solchen Lehrlings beim Prinzipal vorstellig, so erhält man meistens den Bescheid, man wolle noch einige Zeit zusehen, ob es nicht besser werde mit ihm. Die Probezeit ist nur zu bald um, und nachher stehen der Entlassung vertragliche und gesetzliche Schwierigkeiten entgegen. In weiteren Verläufe der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Firma C. D. Zeeb nach vielen Vorstellungen deswegen endlich mit dem Kost- und Logiswesen im Haus aufgeräumt habe. Am Schlusse wurde noch zur Gründung einer Bibliothek Stellung genommen, die von allen Mitgliedern gewünscht wird, namentlich aus dem Grund, weil uns hier, ungeachtet der isolierten Lage unsres Druckorts, wenig Gelegenheit geboten wird, der in § 1 unseres Statutes angeführten geistigen Interessenförderung Rechnung zu tragen. Deshalb richten wir auch die Bitte an andere Mitgliedschaften, uns etwaige überschüssige Bücher usw. gütigst zu überweisen. (Adresse: Hans Wezel, Traubenstraße 31c.)

g. Köln. Schon wieder wurde uns ein treues Mitglied durch den Tod entziffen. Diesmal traf der Senfmann unsern allerbektesten Senior, einen unsern ältesten Mitglieder und Buchdruckerjubilare: Theodor Vossen. Der Verstorbene war vor etwa 40 Jahren von Aachen, wo er geboren ist, nach Köln gekommen und trat als einer der ersten in den damaligen Ortsverein, dem im Jahre 1873 durch die bekannte Ausperrung der Verbandsmitglieder das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Auch unser „Döres“ war wie so viele andre gezwungen, seine Mitgliedschaft zu opfern, wollte er nicht Hunger und Not in seine Familie einziehen sehen. Als dann aber wieder ein Häuflein zusammentrat, um das Unwürdige der Lage der damaligen Kölner Gesellen zu besprechen, da war Vossen wieder einer der ersten, die den Samen legten zu dem heutigen stattlichen Ortsverein. Er ist ihm immer treu geblieben, und er war nicht wenig stolz darauf, daß dies Werk, an dem er fleißig mitgearbeitet hat, so groß geworden ist. Die Beerdigung unsres verstorbenen Freundes gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeier. Was sich nur eben vom Kasten und von der Maschine losmachen konnte, ließ es sich nicht nehmen, „unsrem Döres“ die letzte Ehre zu erweisen. Am Särgehaufe sang die „Typographia“ als Trauerlied: „Ein Sohn des Volkes“, und auch auf dem Friedhof widmete sie ihrem dahingegangenen Mitglied ein letztes Schlummerlied. — In unser Märzversammlung widmete der Vorsitzende dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, ihn in seinem Lebensgang den Anwesenden als Mutter-vorsührend. Dann wurden fünf Kollegen in den Verband aufgenommen. Ausgeschlossen wegen Resten wurden: die Drucker Konrad Gerber und Ludwig Katz sowie der Stereotypver Seintich Ludes. Weiter befaßte sich die Versammlung mit Anträgen zum Gautag. Es lagen zwei Anträge des Vorstandes vor, deren eine die Verlegung des Gauvorortes von Essen nach Köln verlangt und die Neuordnung bzw. Erhöhung der Gehälter der beiden Gaubeamten fordert. Nachdem der Vorsitzende die Notwendigkeit der Sicherlegung eingehend begründet und eine ausgedehnte Diskussion über den Gegenstand stattgefunden hatte, wurde der Vorstandsantrag angenommen. Ebenso der Antrag an die Gauversammlung: Die Zusammensetzung des Gautages ist folgende: jeder Bezirksverein wählt auf je 100 seiner Mitglieder einen Delegierten, wobei überschüssige 50 und mehr als voll zählen. Sodann schritt man zur Aufstellung der Kandidaten zum Gautag. Als Kandidaten zur Generalversammlung präsentierte der Kölner Ortsverein den Gaumitgliedern unsern Vorsitzenden Joseph Bertram, den Verwalter

Fritz Müller und den Maschinenmeister Wilhelm Kiefer. Unter „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende dann noch Mitteilung, daß die im vorigen Bericht erwähnten Mißstände in der Druckerei Oster & Zofiten behoben seien, und ersuchte die Kollegen, beizeiten nach dem Rechten zu sehen, damit derartige Zustände nicht einreifen können.

Pp. Meisse. Die am 29. Februar abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich in erster Linie mit den Vorträgen zur Generalversammlung. Folgende vier Vorträge gelangten einstimmig zur Annahme: 1. Erhöhung des Sterbegeldes in nachstehenden Sätzen: 13—50 Beiträge 75 Mk., 51—250 125 Mk., 251—500 200 Mk., 501—750 300 Mk., 751—1000 400 Mk., 1001—1250 500 Mk., 1251 und mehr Beiträge 600 Mk. 2. Erhöhung der Unterstützungen um je 25 Pf. pro Tag und Verfürgung der Karenzzeit zur Invalidität. 3. Die Gausaffsen sollen aufgehoben werden und der Betrag in die Zentralkasse fließen. 4. Bei Passus Umzugskosten ist das Wort „freiwillig“ zu streichen. Alsdann wurde ein Schreiben an die Handwerkskammer zu Doppeln betreffs Errichtung eines Prüfungsausschusses für Meisse erörtert und die Absendung beschlossen. Der von Siegnis angeregte Gedanke, daß die einzelnen Bezirke abwechselnd ihren Vertreter zur Generalversammlung wählen, wurde für sehr gut befunden. Da Meisse überhaupt noch nie vertreten war, wurde die Kandidatur des Kollegen Müller daher aufrecht erhalten. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, sprach der Vorsitzende den beiden zu Besuch anwesenden Neufahrer Kollegen für ihre Teilnahme an der Versammlung seinen Dank aus und schloß alsdann die Versammlung.

Zebrin. Nachdem ich mich am 14. März mit dem Kollegen H. H. (Brandenburg) und dem Gewährsmann für die Äußerung (in Nr. 30 des „Korr.“): „leucht“ gelebt, auseinandergesetzt, nehme ich dieselbe zurück. Ferner möchte ich dem Kollegen H. H. hierdurch bestätigen, daß meine Erwiderung nicht erst nach der Berliner Bezirksversammlung (23. März), sondern schon am 13. Februar von mir eingesandt worden ist. E. W.

Rundschau.

Die Gehilfen gegen ihre eignen Interessen jündigen, wird in der „Zeitschrift“ an einem in Dresden vorgekommenen Fall exemplifiziert. Ein zu 31 Mk. Wochenlohn beschäftigter Gehilfe zeigte sich tagsüber in der Druckerei immer schläfriger, womit Hand in Hand verminderte Leistungsfähigkeit ging. Schließlich sorgte der Prinzipal der Ursache nach, und es stellte sich heraus, daß Betreffender abends noch in einer andern Druckerei tätig war. Auf Vorhalt erwiderte er, das sei seine Privatsache, darüber habe ihm niemand etwas zu sagen. Der Prinzipal kündigte dem arbeitstollen Gehilfen, der, falls er Verbandsmitglied, jedenfalls noch des Dresdener Vorstande noch eine tüchtige Lektion über sein verwerfliches Tun empfangen hat.

Ein sehr einträglichvoller Oberfaktor ist Herr Sabel von der K. Hofbuchdruckerei und lithographischen Kunstanstalt Gebrüder Reichel in Augsburg. Diese Firma suchte im Klimatischen Anzeiger einen Drucker an eine Zweitverleihermaschine mit Anlageapparat und verlangte Altersangabe und Lohnanprüche. Es meldete sich u. a. auch ein Kollege im Alter von 22 Jahren, 33 Mk. fordernd. Die Firma Reichel scheint den Lohn lediglich nach dem Alter zu bemessen, auch wenn die gestellten Anforderungen noch so hohe sind. Der Oberfaktor Sabel hatte nämlich die Gewogenheit, dem betreffenden Kollegen dies schwarz auf weiß zu geben mit der ablehnenden Antwort: „da Ihre Ansprüche von 33 Mk. mit Ihrem Alter von 22 Jahren in gar keinem Verhältnis (auch im Originale gesperrt. Red.) stehen. Wenn Sie einmal so alt sind, als Sie heute Markt verlangen, dann hätte Ihre Forderung eher Anspruch auf Berücksichtigung.“ Dieses oberfaktorliche Schreiben ist tatsächlich eine Annäherung sondergleichen. Wir kennen Herrn Sabels Alter nicht, sind aber der Ansicht, wenn die Bezahlung der Faktore sich nach dem Alter richten würde, häufig die Faktorenposten wie Warmbilder ausgeben werden könnten.

Der „große“ Felder bei der Arbeit! Daß der große Strategie des Gutenbergs auch „praktische Arbeit“ zu leisten imstande ist, hat er letzthin in höchster Residenz — in Köln — bewiesen. Kommt er da in Begleitung eines in Kollegenkreisen bekannten und berühmten Segers mit Namen Deder zu einem älteren Kölner Faktor und führt sich unter dem Deckmantel, einen Besprechung plazieren zu wollen, bei jenem ein. So zwischen durch und nebenher erkundigt er sich dann nach den Kollegen der betreffenden Druckerei, bittet um Adressen event. für den Bund in Betracht kommender Kollegen usw. Als aber der Feldherr des Bundes dann mit seinem, wahrscheinlich bei ihm zum Privatsekretär avancierten Getreuen die richtige Antwort erhielt, daß in jener Druckerei nur Mitglieder der wirklichen deutschen Buchdruckerorganisation konfessionieren, wurden die Gesichter der beiden Selben immer länger, denn mit dem sehnlichst erwarteten Zuwachs des hierorts nur aus einem halben Wäckerbürgen bestehenden „seiner Ortsvereins“ war es nun auch nichts. Wie nun der Faktor den beiden noch recht gründlich seine unzweideutige Meinung über den höchst überflüssigen Gutenbergsand sagte, schoben sie mit gemischten Gefühlen von dannen. Dem Zweck ihres Kommens, die Plazierung des Bekehrten, schienen sie ganz vergessen zu haben. Die Kollegen an leitenden Stellen mögen die rechte Anwendung hieraus ziehen.

Eine gerichtliche Reinigung des Herrn Mumm mit zweifelhaftem Erfolge fand in Siegen statt. Nach dem christlich-nationalen Berliner Arbeiterkongresse unternahm es der streitbare Herr Mumm persönlich, den unbequemem Arbeitersekretär Fischer (Reutlingen) in einer Stuttgarter Versammlung der evangelischen Arbeitervereine zu stürzen. Die Art und Weise, wie dies geschah, zelp. geschah, konnte angeführt der Eigenschaft Fischers als angestellter Beamter nur als Terrorismus bezeichnet werden. Herr Mumm hat sich indes schwer verrechnet: der bei den christlichen Gewerkschaftsgrößen wegen seiner Gradheit und der objektiven Beurteilung und Befähigung der andern Richtungen in der Arbeiterbewegung (z. B. hält Fischer vom Gutenbergsbunde gar nichts, während der Verband für ihn eine Musterorganisation ist) verhasste württembergische Führer der evangelischen Arbeitervereine bekam ein glänzendes Vertrauensvotum. Diesen für einen von christlicher Milde (NB. in Worten!) sonst überfließenden Mann wie Mumm blamablen Vorgang berechnete mit mehr oder minder Schärfe eine große Anzahl von Blättern. Am deutlichsten nannten die Hirsch-Dunderschen Blätter die Mummische Tat beim rechten Namen. Während aber Herr Mumm die bitteren Pfeile der Presse ruhig einsteckte, sollte als einzige Zeitung das „Siegener Volksblatt“ daran glauben. Und das deswegen, weil Herr Mumm einmal an Stelle von Stöder für jenen Wahlkreis kandidieren will. Der von dem besagten Redakteur Barth angebotene Wahrheitsbeweis wurde vom Bericht aus dem bezeichnenden Grunde abgelehnt, der Privatkläger gebe den den Artikel zugrunde liegenden Sachverhalt zu. Mumm's Verteidiger erklärte nämlich, sein Klient stelle die ihm vorgeworfenen Aktionen gegen Fischer nicht in Abrede, er (der Verteidiger) halte ein solches Vorgehen dem Führer einer „gegnerischen“ Arbeiterorganisation gegenüber aber für berechtigt! Trotzdem der Anwalt Mumm's wiederholt auf die Schwere der Beleidigung hingewiesen und eine Strafe von 150 Mk. forderte, hielt das Gericht 10 Mk. für eine ausreichende Sühne. Die Terrorismus-affäre des Herrn Mumm wird durch dieses milde Urteil in ihrer Bedeutung gewiß nicht abgeschwächt. Die Mumm'schen Terrorismus-schmerzen im „Reich“ werden sich in Zukunft man noch um vieles interessanter lesen.

Die Bezahlung der amtlichen Inzerate in Mindelheim (siehe Nr. 30) zwingt uns zu einer nochmaligen Aufrollung. Die beiden Zeitungen verlangten in ihrem der Bürgermeisterei gemachten Vorschläge nicht 1232 Mk., sondern die weit bedeutendere Summe von 360 Mk. Unser Gewährsmann hat sich in seiner ersten Zuschrift an uns in diesem Hauptpunkt ebenmäßig verhalten, ist allerdings der irrigen Meinung, uns wäre bei der Verarbeitung der nicht kleine Schnitzer unterlaufen. Das Angebot dieser Mindelheimer Druckereibesitzer wird durch diese enorme Differenz, in dem geforderten Preise nur noch unverständlich und bequämsüchtiger, die Ansicht des Bürgermeisters, 250 Mk. wären auch genug, aber noch unbegreiflicher.

„Buchdrucker sind keine Arbeiter“ ist der Standpunkt der Straßenbahn in Hannover. Mit dieser Motivierung verweigert nämlich jene Gesellschaft unsern hannoverschen Kollegen die weitere Verabfolgung von Wochenkarten. Wie wir in den Tageszeitungen lesen, ist eine deswegen erfolgte Vorstellung unser Ortsvorstandes in Hannover ergebnislos gewesen. Vor einiger Zeit wollte man in Mannheim vom seiten der hiesigen Straßenbahn die Buchdrucker auch nicht mehr als Arbeiter gelten lassen. Aber schon die Bahnverwaltung in Mannheim belehrte die Beamten, die in so gefuchter Weise dem fiktalischen Interesse glaubte dienen zu können, eines Besseren. Die Aktien der hannoverschen Straßenbahngesellschaft müssen wohl nicht von besten stehen, wenn man den armen Buchdrucker-Gesellen in der geschädigten Art den Brotkorb höher hängen will, denn über die kuriose Motivierung der Straßenbahngesellschaft selbst braucht man wohl keine Worte zu verlieren.

Die Jahrgelagenheiten für Zeitungsarbeiter sind erklärlich selbst in Beststädten unangünstige. In Paris haben nun 1500 Angestellte und Arbeiter aller Pariser Morgenzeitungen an den Munizipalrat eine Eingabe gerichtet, in der sie die Bereitwilligkeit von Wagen in den ersten Morgenstunden erboten. Der Munizipalrat hat diesem Ansuchen dahin stattgegeben, daß den Petenten in der Zeit von 12^{1/2} bis 5 Uhr morgens Jahrgelagenheiten zur Verfügung stehen. Die Straßenbahngesellschaft in Hannover würde den Zeitungsarbeitern jedenfalls etwas andres erzählt haben.

Ein Buchdruckerstreik in Osnütz hat zur Folge, daß die Zeitungen entweder gar nicht oder nur in stark vermindertem Umfang erscheinen können. Der Konflikt entstand, weil die Zulage, mit dem 1. Januar 1908 eine Erhöhung des Minimallohnes um 2 K angeführt der Lebensmittelerhöhung eintreten zu lassen, nicht gehalten wurde.

Die „Times“-Angelegenheit hat nun ihre Erledigung gefunden. Die bisherigen Inhaber und Leiter haben eine neue Gesellschaft m. b. H. gebildet, wonach also Leitung und Tendenz des Blattes dieselben bleiben und die Pearson-Gruppe als unterlegen und ausgeschaltet zu betrachten ist.

In Berlin fanden dieser Tage zwei Preßprozesse von größerer Bedeutung statt. Der eine richtete sich gegen den Redakteur Schmidt von der „Berliner Morgenpost“ wegen Beleidigung des Fräulein Olga Maklor in Karlsruhe (Gauaffäre) und endete mit der hohen Strafe von neun Monaten Gefängnis. Der zweite Prozeß

führte zwei Redakteure des „Vorwärts“ (Wermuth und Weber) auf die Anklagebank wegen Beleidigung eines Amtsrichters in Mittenwalde. Auch in diesem Falle wurden Freiheitsstrafen verhängt, und zwar über Wermuth drei, über Weber ein Monat.

Der 18. März fand zur Demonstration gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht in den Nachmittagsversammlungen Berlins etwa 20000 Personen zusammen. Die Polizei fristete an einigen Punkten die Erinnerung an den 12. Januar auf, wenn auch diese Zusammenstöße keinen so ernsthaften Charakter annahmen. Wo in Preußen am Nachmittag noch Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen stattfanden, waren dieselben laut „Vorwärts“ gut besucht. In mehreren Großstädten fanden jedoch nur Abendversammlungen statt. Verschiedentlich werden bevorstehende Maßregelungen durch die Unternehmervände wegen der Teilnahme an den Nachmittagsversammlungen gemeldet.

Gewerbevereine wählen haben in den letzten Tagen wieder vier stattgefunden. In Böhmen i. Sachl. wurden die Kandidaten des Gewerkschaftsartikels gewählt, die Gegenkandidaten erhielten nur 159 Stimmen. Bei der in Queblinburg stattgehabten war der Ausfall weniger günstig. Es wurde nach drei Listen gewählt. Auf die freien Gewerkschaften entfielen vier, auf die Hirsch-Dunderschen zwei und auf eine dritte Liste zwei Stimm. — In Sch. m. h. wurden unzureichend Kandidaten ohne Gegenliste gewählt. — Auch in Meissen gab es keine Zerplitterung mit so und so viel Listen. Folglich waren auch die freien Gewerkschaften Herren der Situation. — Eine Neuwahl muß laut einer vom Bezirksrat getroffenen Entscheidung in Konstanz vorgenommen werden. Bei den anfangs Januar dort zum erstenmale nach dem Proporzverfahren stattgehabten Wahlen wurden die allermeisten Zettel ohne eine bei Proporzmaßgaben unerlässliche Gruppenbezeichnung abgegeben. Bei 811 Stimmgaben fanden sich nur 84 Zettel, die als Vorschlagsliste des christlichen Gewerkschaftsartikels und des hiesigen Eisenbahnerverbandes bezeichnet waren, alle übrigen Zettel, insbesondere alle der Vorschlagsliste des Gewerkschaftsartikels Konstanz entsprechenden Zettel waren ohne Gruppenbezeichnung. Unter diesen Umständen wurden die auf der Vorschlagsliste des christlichen Gewerkschaftsartikels stehenden Kandidaten nicht gewählt verurteilt. Hiergegen legte das Gewerkschaftsartikels Konstanz Beschwerde ein. Der Bezirksrat kam zu dem Ergebnis, daß die Wahlzettel ohne Gruppenbezeichnung als unzulässig zu erklären seien. Da jedoch lauter unabgeänderte gedruckte Wahlzettel abgegeben wurden, aus denen der Wille der Wähler deutlich zu erkennen ist, konnte sich der Bezirksrat nicht entschließen, das amtlich beauftragte Wahlergebnis bestehen zu lassen, sondern ordnete Neuwahlen an.

Die zweite Lesung des Reichsvereinsgesetzes in der Kommission ist am ersten Tage bis zum 8. 7. 07 diebigen, ohne daß Verbesserungen gegen das Ergebnis der ersten Beratung eintraten, im Gegenteil. Der Sprachenparagraf sollte am Tage des Abschlusses dieser Nummer zur Verhandlung kommen. Wie verlautet, ist zwischen der Regierung und den Hochparteien ein Kompromiß auf folgender Grundlage zustande gekommen: Es soll zwischen alteingesessener und fluktuerender Bevölkerung unterschieden werden. In den Bezirken, wo nach der letzten Volkszählung mindestens 60 Proz. der Bevölkerung fremdsprachlich sind, ist eine fremde Versammlungssprache gestattet, falls die Versammlung 72 Stunden vorher angemeldet ist. In zwanzig Jahren soll dann nach dem Vorbild des Verordnungsparagrafen von 1876 die Landeszentralbehörde ermächtigt sein, auch in diesen Bezirken nur die deutsche Sprache zuzulassen. In Maßnahmenlungen aller Art sind für das ganze deutsche Reichgebiet alle Sprachen zugelassen. Demnach wäre der Block einschl. der Freisinnigen der Regierung sehr weit entgegengekommen, was zu befürchten stand. Das letzte Wort ist aber damit noch nicht gesprochen.

Schiffen und Geschworene aus dem Arbeiterstand an der Rechtsprechung beteiligt zu sehen, ist das in den letzten Jahren in der Arbeiterschaft immer allgemeiner werdende Bestreben. Der „Korr.“ hat dieses Interesse unter den Buchdruckern durch Veröffentlichung der an den einzelnen Orten in dieser Beziehung erzielten Erfolge nach Möglichkeit gefördert. Vor etlichen Wochen hat man auch den Wunsch geäußert, wir möchten den Kollegen einmal zur Hand gehen, wie bei den Vorschlägen von Arbeiterkandidaten zu den Laienrichterämtern zu verfahren ist. Wenn erklären wir uns dazu bereit, aber erst für den Herbst, dem richtigen Zeitpunkt für die Aufstellung der Vorschlagslisten. Da, wie uns geschrieben wird, in einem Landesteile jedoch eine zeitlich völlig abweichende Nominierung der Kandidaten üblich ist, soll nun jetzt schon das hierbei zu beobachtende Verfahren eine kurzgefaßte Schilderung finden. Wir bitten Interessenten aber, für Aufbewahrung dieser Ausführungen Sorge zu tragen, denn sie können im Herbst nicht noch einmal gemacht werden. Da nach der im Reichstage gegebenen Regierungserklärung in absehbarer Zeit auf die Einführung von Vätern für Schiffen und Geschworenen zu rechnen ist, für die Arbeiter mitbin die größte entgegenstehende Schwierigkeit behoben sein wird, so hat die Arbeiterschaft in der Tat ein noch größeres Interesse als früher daran, Leute aus ihren Reihen in verhältnismäßiger Vertretung an der Rechtsprechung teilnehmen zu sehen. Die bei den Richtern so häufig anzutreffende Entfremdung von des Lebens Wirklichkeit dürfte jedenfalls bei Mitwirkung des Arbeiterelementes einer heilsameren (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Leipzig, den 21. März 1908. Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. Nr. 34.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)
 Erkenntnis weichen, als wenn die Schöffensliste nur von dem Mittelstand okkupiert, die Geschworenen aber lediglich aus den Kreisen der Industrie, des Großhandels und des Grundbesitzes gebildet werden. Das Gewerkschafts-artikel ist die gemiesene Infanz zur Aufstellung einer Vorschlagsliste aus Arbeiterkreisen. Es wird meist zu Anfang des Herbstes darangehen. Die vorzuschlagenden Personen müssen zu der Zeit das 30. Lebensjahr vollendet haben und zwei volle Jahre in der betreffenden Gemeinde anässig sein, sie dürfen auch in den letzten drei Jahren für sich oder ihre Familie keine Armenunterstützung erhalten haben. Neben dem wohl allgemein bekannten Vorbehalte des Besizes der bürgerlichen Ehrenrechte sei noch besonders darauf hingewiesen, daß nichtnaturalisierte Ausländer von diesen Ämtern ausgeschlossen sind. Bei jedem Amtsgericht ist ein aus einem Amtsrichter (als Vorsitzender), einem von der Landesregierung zu bestimmenden Staatsverwaltungsbeamten und sieben Vertrauensmännern als Beisitzer fungierender Ausschuß vorhanden, der als Wahlausschuß zu betrachten ist. Die Vertrauensmänner werden von den Kreisen, Ämtern, Gemeinden in dem Amtsgerichtsbezirke gewählt. Der Vorsitzende einer jeden Gemeinde stellt alljährlich nach der gesetzlichen Anordnung der Landesjustizverwaltung eine Urliste der in seiner Gemeinde wohnhaften, für das Schöffenanamt geeigneten Personen auf, legt diese von einem vorher bekannt zu machenden Zeitpunkt an zu jedermanns Einsicht eine Woche lang aus und sendet dann die Urliste nebst den etwa erhobenen Einprüchen an den Amtsrichter des Bezirkes ab. Dieser stellt dann die Listen zusammen, beruft den Ausschuß zu dem von der Landesjustizverwaltung angeordneten Termin ein und läßt nunmehr die erforderliche Zahl von Schöffen und die benötigten Ersatzmänner (Hilfsschöffen) wählen. Bei den zu machenden Vorschlägen ist auch darauf Bedacht zu nehmen, daß Personen, welche im 65. Lebensjahre stehen oder im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen oder Schöffen erfüllt haben, und ferner Reichs- und Landtags-abgeordnete eine Verurteilung als Schöffen oder Geschworene ablehnen können. Die Frage, welcher Stelle die Vorschlagslisten zu übergeben sind, ist im Gesetz vollständig offen gelassen. Es kann dies also an den Amtsrichter selbst (in größeren Städten an den Amtsgerichtspräsidenten) oder auch an einen der sieben Vertrauensmänner geschehen. Da dies in den meisten Fällen Stadtverordnete sind, so ist die Übermittlung an eine geeignete erscheinende Persönlichkeit unter diesen empfehlenswert und, wie der Erfolg verschiedentlich gezeigt, auch am vorteilhaftesten. Die Hauptgeschöffen werden im Höchstfalle zu fünf ordentlichen Sitzungstagen im Jahr herangezogen. Die Reihenfolge der Heranziehung bestimmt das durch den Amtsrichter gegogene Los. Für die Aufstellung von Geschworenen wird dieselbe Urliste wie zur Schöffenwahl benutzt. Der bei den Amtsgerichten bestehende Wahlausschuß schlägt aus der Urliste in dreifacher Anzahl der benötigten Personen die Geschworenen vor. (Schöffe und Geschworener soll jedoch niemand zugleich in einem Geschäftsjahre sein.) Die Vorschlagsliste geht dann an den Landgerichtspräsidenten ab, der in einer aus fünf Mitgliedern des Landgerichts zusammengesetzten Sitzung über die erhobenen Einprüchen entscheidet und sodann die erforderliche Zahl von Geschworenen und Hilfsgeschworenen wählen läßt. Die Hilfsgeschworenen sollen am Sitzungsorte des Schwurgerichtes, die Hilfsschöffen an dem des betreffenden Amtsgerichtes oder in dessen nächster Umgebung wohnen. Die von den Gewerkschafts-artikeln einzureichenden Vorschlagslisten können gleich auf die Nominierung von Geschworenen Bedacht nehmen. Spätestens zwei Wochen vor Beginn einer Schwurgerichtsperiode werden in öffentlicher Sitzung des Landgerichts 30 Hauptgeschworene ausgelost. Mindestens drei Tage vor der Eröffnungssitzung des Schwurgerichtes werden die Geschworenen von dem ernannten Vorsitzenden geladen. Die Geschworenenbank für die einzelne Sache wird in der Hauptverhandlung gebildet gemäß den Bestimmungen der §§ 278—281 der Strafprozeßordnung. Über die Funktionen der Schöffen und Geschworenen orientiert das Näheren das in Reclams Universalbibliothek als Nr. 4006 erschienene Gerichtsverfassungsgesetz. Für den von uns verfolgten Zweck kommt nur in Betracht, welche Wege zu beschreiten sind, damit mehr Arbeiter sich an richterlichen Funktionen beteiligen können.

Gestorben.
 In Bamberg der Faktor Hans Reuner.
 In Berlin am 3. März der Seher Bernh. Besser aus Finsterwalde, 23 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 5. März der Seherinvalide Karl Garoth, 75 Jahre alt — Arterienverkalkung; am demselben Tage der Seher Richard Knapp von dort, 43 Jahre alt — Schlaganfall; am 9. März der Seherinvalide Fritz Siedler aus Erfurt, 73 Jahre alt — Influenza; am demselben Tage der Seherinvalide Fritz Pider aus Tietow, 43 Jahre

alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 12. März der Seher Wilhelm Sonnenburg, 46 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit.
 In Bremen am 15. März der Drucker Joh. Heinrich Käse von dort, 67 Jahre alt.
 In Bremerhaven am 11. März der Seher Erich Wittenhagen, 26 Jahre alt.
 In Gera am 12. März der Seher Eduard Habermann, 65 Jahre alt.
 In Hamburg am 8. März der Drucker Heinrich Kirchhoff aus Rannstadt, 23 Jahre alt — Herzschlag.
 In Magdeburg am 13. März der Seher Gustav Hammerich aus Weiskerode, 35 Jahre alt — Herzschlag.
 In München am 16. März der Drucker Otto Schießl, 19 Jahre alt — Lungenleiden.
 In Roda (S.-M.) am 10. März der Seherinvalide Richard Krumbholz aus Gera, 33 Jahre alt — Schwindel.
 In Wien am 2. März der ehemalige Buchdruckereibesitzer Ludwig Karl Zamarski, 84 Jahre alt.

Briefkasten.
 A. N. in Oberswalde: Ihre Beschwerde ist dem zuständigen Vorstand überwiegen worden. — M. B. in Bremen: 3,30 Mk. — E. K., Bamberg: 3,30 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechnum. VI, 11191.
Bekanntmachung.
 Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:
 Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.
 Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
 Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
 Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
 Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.
 Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.
 Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.
 Bulgarien: St. Jakimoff, Sofia, Staatsdruckerei.
 Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 1 (Bursa Muncel).
 Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.
 Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.
 Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.
 Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philippstrasse 7.
 Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.
 Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.
 Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
 Norwegen: Ole O. Lian, Kristiana Storgaden 20.
 Schweden: Svenska Typografförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.
 Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-S. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. April neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. Oktober 1907) verjogen sind, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, oder wo durch Neuwahl des Vorsitzenden oder Kassierers eine Änderung eingetreten ist, diese Veränderung in den Adressen möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 23. März — der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I, mitzuteilen. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im April) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.
 Berlin. **Die Hauptverwaltung.**

Darmstadt. Der Drucker Peter Stever aus Gladbach wird aufgefordert, umgehend sein Buch einzulösen, andernfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird. — Der Maschinenseher Karl August Krause aus Lüdenscheid in Westfalen wird ersucht, seine Adresse an F. Böhm in Oberstadt bei Darmstadt gelangen zu lassen zwecks Zustellung des Verbandsbuches.
Neuß. Der Seher Johann Classen, früher in Neuß, jetzt in Essen, wird ersucht um Begleichung seiner Verbindlichkeiten an den Kassierer Karl Breuer, Neumarkt 36, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Schlesien. Gauvorsteher: C. Fiedler, Lohestraße 7, Gartenhaus, III (ab 1. April).
 Bezirk **Vörsach.** Vorsitzender: Fr. Meßmer, Stetten bei Vörsach, Mühlweg.
Selmhorst. Vorsitzender: Johann Helle. (Straßenangabe bei Postverbindungen ist überflüssig.)
Sameln. Vertrauensmann: Friedrich Rodenberg, Breiter Weg 11, p.
Schwabach. Vorsitzender: W. Hoch; Kassierer: Joh. Gerold.
Trebbin (Kr. Teltow). Vorsitzender: H. Waltherr, Zoffener Straße 5.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bergen a. Rügen der Seher Heinrich Niemann, geb. in Tarsleben (Kreis Wolmirstedt) 1885, ausgl. in Wolmirstedt 1903; war schon Mitglied. — S. Miethe in Stralsund, Steinwischstraße 1.
 In Bühl der Seher Wilhelm Valentin, geb. in Bühl 1876; ausgl. in Karlsruhe 1895; war schon Mitglied. — Wilhelm Christmann in Lahr, Feuerwehrstraße 51a.
 In Hildesheim der Schweizerdegen W. Sievert, geb. in Stade 1884, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Ernst Weßens, Welfer Straße 84.
 In Vörsach der Seher Kaspar Haberstroh, geb. in Waldkirch 1860, ausgl. das. 1879; war noch nicht Mitglied. — Fr. Meßmer in Stetten b. Vörsach, Mühlweg.
 In Rottenburg a. N. die Seher I. Stephan Becker, geb. in Rottenburg a. N. 1890, ausgl. das. 1907; 2. Wd. Käfer, geb. in Rottenburg a. N. 1884, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Zuffingen der Seher Friedrich Schick, geb. in Eschenau 1889, ausgl. in Söhringen 1908; war noch nicht Mitglied. — In Wangen im Allgäu der Seher Alois Raible, geb. in Saulgau 1887, ausgl. in Wangen 1905; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.
 In St. Johann (Saar) der Seher Michel Herrmann, geb. in Straburg i. Elf. 1881, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — Alf. Gutendorf in Saarbrücken, Meyer Straße 20.
 In Strerade Karl Rauchstädt, geb. in Berlin 1890, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Hübner in Duisburg, Friedrich-Wilhelmstraße 76.
 In Sossen der Korrektor Friedrich Siefert, geb. in Berlin 1866; war noch nicht Mitglied. — P. Stellmacher, Bahnhofsstraße.
 In Linz der Seher Rud. Gaber, geb. in St. Pölten (Niederösterreich) 1886, ausgl. das. 1904; war schon Mitglied. — Heinrich Michel in Urfahr-Linz, Schraßstraße 4, I.

Versammlungskalender.

Sachsen - Eiberfeld. Maschinenmeisterversammlung („Muppertal“) heute Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr.
Burg b. M. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. April, vormittags 11 Uhr. Anträge sind bis zum 1. April an den Bezirksleiter einzureichen.
Dessau. Versammlung heute Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr, im „Schultheiß“.
Essen. Versammlung heute Samstag, den 21. März, abends präzis 8 1/2 Uhr, bei Engemeier („Bürgerhalle“), Kottstraße 10.
Eisenhütten. Versammlung heute Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Jüngenhaag, Kochstraße 10.
Gottberg. Versammlung heute Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokale („Goldner Stern“).
Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsentof“, Br. Storchstraße 7.
Mühlheim a. Rhein-Berg-Gladbach. Versammlung Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Reinschauer, Cronauer Straße.
München. Bedeutliche Generalversammlung Sonntag, den 22. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im ersten Stock der „Vertraffä“.
 — Maschinenmeisterversammlung heute Samstag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Gasthaus zum Tannenbaum“.
Neuß. Versammlung heute Sonnabend, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Schleswig. Versammlung Montag, den 23. März, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Reichstraße“.

Berein der Stereotypenreue und Galvanoplastiker

Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 22. März, abends 7 Uhr, in „Wendts Industriehallen“, Reuthstraße 19-21

Bereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ulrich über: Die Grenzen der gewerkschaftlichen Neutralität; 2. Mitteilungen; 3. Verschiedenes und Fragekasten. Der Vorstand.
Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich 4 Uhr. [610]

Züchtige Stempelschneider

und Zeuggraveure, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, gesucht. Abdrücke selbstgefertigter Arbeiten erwünscht.
S. Berthold, A.-G., Berlin SW 29.

632]

Arbeitsuchende

erhalten den

Graphischen Arbeitsmarkt

bereits 5 Stunden nach Aufgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Herbergen, Verkehrsstellen, Arbeitsnachweisen von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet.
„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

[467]

Vertrauensstellung.

Züchtiger Fachmann wünscht sich in Leipzig zu verändern event. mit 2-3000 Mark zu beteiligen. Werte Offerten unter L. Bl. 638 an die Geschäftsstelle b. Bl. erbeten.

Jüngerer Schweizerberg

tüchtig an der Schnellpresse und im Abzugs- sowie, tadelloser Charakter, für bühnenartige Industrie- und dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten unter L. 631 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Erkrankung findet ein an Schnell- und Siebdruckpresse in allen vorkommenden Arbeiten selbständiger

Maschinenmeister

sofort dauernde Stellung.
Chr. Donath, Buchdruckerei, Kiel. [628]

Schriftgießer

werden aufgenommen.
Schriftgießerei Doppelbaum, Wien 5. [589]

Galvanoplastiker

(Präger) sofort gesucht.
Karl Kind jr., Bielefeld. [488]

Gesucht

tüchtiger Zeuggraveur für dauernde Stellung bei gutem Lohn von [608]
Schriftgießerei Klisch, Frankfurt a. M.

Stempelschneider

besonders firm in Stahl, mit Verständnis für den Schnitt künstlerischer Neheiten, zum baldigen Eintritt in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.
Gauersche Gießerei, Frankfurt a. M. [624]

AKZIDENZSETZER

der in seiner jetzigen, seit etwa acht Jahren innoh-abehenden Stellung eine seinen fortgeschrittenen Befähigungen entsprechende Beschäftigung nicht mehr finden kann, sucht baldigst anderweitig tarifmäßige Kondition, eventuell als Faktor in kleinerer Druckerei.
Leipzig oder süddeutsche Großstadt bevorzugt. Werte Offerten erbeten unter B. E. 629 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rotationsmaschinenmeister

verheiratet, durchaus selbständig an vier bis sechsseitigen Rotationsmaschinen sowie K. & W. einseitigen und Zwillingsmaschinen, auch tüchtig in Hand- u. Nachdrucktypie, in 6 u. 8 u. 10 u. 12 u. 14 u. 16 u. 18 u. 20 u. 24 u. 30 u. 36 u. 42 u. 48 u. 54 u. 60 u. 66 u. 72 u. 78 u. 84 u. 90 u. 96 u. 102 u. 108 u. 114 u. 120 u. 126 u. 132 u. 138 u. 144 u. 150 u. 156 u. 162 u. 168 u. 174 u. 180 u. 186 u. 192 u. 198 u. 204 u. 210 u. 216 u. 222 u. 228 u. 234 u. 240 u. 246 u. 252 u. 258 u. 264 u. 270 u. 276 u. 282 u. 288 u. 294 u. 300 u. 306 u. 312 u. 318 u. 324 u. 330 u. 336 u. 342 u. 348 u. 354 u. 360 u. 366 u. 372 u. 378 u. 384 u. 390 u. 396 u. 402 u. 408 u. 414 u. 420 u. 426 u. 432 u. 438 u. 444 u. 450 u. 456 u. 462 u. 468 u. 474 u. 480 u. 486 u. 492 u. 498 u. 504 u. 510 u. 516 u. 522 u. 528 u. 534 u. 540 u. 546 u. 552 u. 558 u. 564 u. 570 u. 576 u. 582 u. 588 u. 594 u. 600 u. 606 u. 612 u. 618 u. 624 u. 630 u. 636 u. 642 u. 648 u. 654 u. 660 u. 666 u. 672 u. 678 u. 684 u. 690 u. 696 u. 702 u. 708 u. 714 u. 720 u. 726 u. 732 u. 738 u. 744 u. 750 u. 756 u. 762 u. 768 u. 774 u. 780 u. 786 u. 792 u. 798 u. 804 u. 810 u. 816 u. 822 u. 828 u. 834 u. 840 u. 846 u. 852 u. 858 u. 864 u. 870 u. 876 u. 882 u. 888 u. 894 u. 900 u. 906 u. 912 u. 918 u. 924 u. 930 u. 936 u. 942 u. 948 u. 954 u. 960 u. 966 u. 972 u. 978 u. 984 u. 990 u. 996 u. 1000 u. 1006 u. 1012 u. 1018 u. 1024 u. 1030 u. 1036 u. 1042 u. 1048 u. 1054 u. 1060 u. 1066 u. 1072 u. 1078 u. 1084 u. 1090 u. 1096 u. 1102 u. 1108 u. 1114 u. 1120 u. 1126 u. 1132 u. 1138 u. 1144 u. 1150 u. 1156 u. 1162 u. 1168 u. 1174 u. 1180 u. 1186 u. 1192 u. 1198 u. 1204 u. 1210 u. 1216 u. 1222 u. 1228 u. 1234 u. 1240 u. 1246 u. 1252 u. 1258 u. 1264 u. 1270 u. 1276 u. 1282 u. 1288 u. 1294 u. 1300 u. 1306 u. 1312 u. 1318 u. 1324 u. 1330 u. 1336 u. 1342 u. 1348 u. 1354 u. 1360 u. 1366 u. 1372 u. 1378 u. 1384 u. 1390 u. 1396 u. 1402 u. 1408 u. 1414 u. 1420 u. 1426 u. 1432 u. 1438 u. 1444 u. 1450 u. 1456 u. 1462 u. 1468 u. 1474 u. 1480 u. 1486 u. 1492 u. 1498 u. 1504 u. 1510 u. 1516 u. 1522 u. 1528 u. 1534 u. 1540 u. 1546 u. 1552 u. 1558 u. 1564 u. 1570 u. 1576 u. 1582 u. 1588 u. 1594 u. 1600 u. 1606 u. 1612 u. 1618 u. 1624 u. 1630 u. 1636 u. 1642 u. 1648 u. 1654 u. 1660 u. 1666 u. 1672 u. 1678 u. 1684 u. 1690 u. 1696 u. 1702 u. 1708 u. 1714 u. 1720 u. 1726 u. 1732 u. 1738 u. 1744 u. 1750 u. 1756 u. 1762 u. 1768 u. 1774 u. 1780 u. 1786 u. 1792 u. 1798 u. 1804 u. 1810 u. 1816 u. 1822 u. 1828 u. 1834 u. 1840 u. 1846 u. 1852 u. 1858 u. 1864 u. 1870 u. 1876 u. 1882 u. 1888 u. 1894 u. 1900 u. 1906 u. 1912 u. 1918 u. 1924 u. 1930 u. 1936 u. 1942 u. 1948 u. 1954 u. 1960 u. 1966 u. 1972 u. 1978 u. 1984 u. 1990 u. 1996 u. 2000 u. 2006 u. 2012 u. 2018 u. 2024 u. 2030 u. 2036 u. 2042 u. 2048 u. 2054 u. 2060 u. 2066 u. 2072 u. 2078 u. 2084 u. 2090 u. 2096 u. 2102 u. 2108 u. 2114 u. 2120 u. 2126 u. 2132 u. 2138 u. 2144 u. 2150 u. 2156 u. 2162 u. 2168 u. 2174 u. 2180 u. 2186 u. 2192 u. 2198 u. 2204 u. 2210 u. 2216 u. 2222 u. 2228 u. 2234 u. 2240 u. 2246 u. 2252 u. 2258 u. 2264 u. 2270 u. 2276 u. 2282 u. 2288 u. 2294 u. 2300 u. 2306 u. 2312 u. 2318 u. 2324 u. 2330 u. 2336 u. 2342 u. 2348 u. 2354 u. 2360 u. 2366 u. 2372 u. 2378 u. 2384 u. 2390 u. 2396 u. 2402 u. 2408 u. 2414 u. 2420 u. 2426 u. 2432 u. 2438 u. 2444 u. 2450 u. 2456 u. 2462 u. 2468 u. 2474 u. 2480 u. 2486 u. 2492 u. 2498 u. 2504 u. 2510 u. 2516 u. 2522 u. 2528 u. 2534 u. 2540 u. 2546 u. 2552 u. 2558 u. 2564 u. 2570 u. 2576 u. 2582 u. 2588 u. 2594 u. 2600 u. 2606 u. 2612 u. 2618 u. 2624 u. 2630 u. 2636 u. 2642 u. 2648 u. 2654 u. 2660 u. 2666 u. 2672 u. 2678 u. 2684 u. 2690 u. 2696 u. 2702 u. 2708 u. 2714 u. 2720 u. 2726 u. 2732 u. 2738 u. 2744 u. 2750 u. 2756 u. 2762 u. 2768 u. 2774 u. 2780 u. 2786 u. 2792 u. 2798 u. 2804 u. 2810 u. 2816 u. 2822 u. 2828 u. 2834 u. 2840 u. 2846 u. 2852 u. 2858 u. 2864 u. 2870 u. 2876 u. 2882 u. 2888 u. 2894 u. 2900 u. 2906 u. 2912 u. 2918 u. 2924 u. 2930 u. 2936 u. 2942 u. 2948 u. 2954 u. 2960 u. 2966 u. 2972 u. 2978 u. 2984 u. 2990 u. 2996 u. 3000 u. 3006 u. 3012 u. 3018 u. 3024 u. 3030 u. 3036 u. 3042 u. 3048 u. 3054 u. 3060 u. 3066 u. 3072 u. 3078 u. 3084 u. 3090 u. 3096 u. 3102 u. 3108 u. 3114 u. 3120 u. 3126 u. 3132 u. 3138 u. 3144 u. 3150 u. 3156 u. 3162 u. 3168 u. 3174 u. 3180 u. 3186 u. 3192 u. 3198 u. 3204 u. 3210 u. 3216 u. 3222 u. 3228 u. 3234 u. 3240 u. 3246 u. 3252 u. 3258 u. 3264 u. 3270 u. 3276 u. 3282 u. 3288 u. 3294 u. 3300 u. 3306 u. 3312 u. 3318 u. 3324 u. 3330 u. 3336 u. 3342 u. 3348 u. 3354 u. 3360 u. 3366 u. 3372 u. 3378 u. 3384 u. 3390 u. 3396 u. 3402 u. 3408 u. 3414 u. 3420 u. 3426 u. 3432 u. 3438 u. 3444 u. 3450 u. 3456 u. 3462 u. 3468 u. 3474 u. 3480 u. 3486 u. 3492 u. 3498 u. 3504 u. 3510 u. 3516 u. 3522 u. 3528 u. 3534 u. 3540 u. 3546 u. 3552 u. 3558 u. 3564 u. 3570 u. 3576 u. 3582 u. 3588 u. 3594 u. 3600 u. 3606 u. 3612 u. 3618 u. 3624 u. 3630 u. 3636 u. 3642 u. 3648 u. 3654 u. 3660 u. 3666 u. 3672 u. 3678 u. 3684 u. 3690 u. 3696 u. 3702 u. 3708 u. 3714 u. 3720 u. 3726 u. 3732 u. 3738 u. 3744 u. 3750 u. 3756 u. 3762 u. 3768 u. 3774 u. 3780 u. 3786 u. 3792 u. 3798 u. 3804 u. 3810 u. 3816 u. 3822 u. 3828 u. 3834 u. 3840 u. 3846 u. 3852 u. 3858 u. 3864 u. 3870 u. 3876 u. 3882 u. 3888 u. 3894 u. 3900 u. 3906 u. 3912 u. 3918 u. 3924 u. 3930 u. 3936 u. 3942 u. 3948 u. 3954 u. 3960 u. 3966 u. 3972 u. 3978 u. 3984 u. 3990 u. 3996 u. 4000 u. 4006 u. 4012 u. 4018 u. 4024 u. 4030 u. 4036 u. 4042 u. 4048 u. 4054 u. 4060 u. 4066 u. 4072 u. 4078 u. 4084 u. 4090 u. 4096 u. 4102 u. 4108 u. 4114 u. 4120 u. 4126 u. 4132 u. 4138 u. 4144 u. 4150 u. 4156 u. 4162 u. 4168 u. 4174 u. 4180 u. 4186 u. 4192 u. 4198 u. 4204 u. 4210 u. 4216 u. 4222 u. 4228 u. 4234 u. 4240 u. 4246 u. 4252 u. 4258 u. 4264 u. 4270 u. 4276 u. 4282 u. 4288 u. 4294 u. 4300 u. 4306 u. 4312 u. 4318 u. 4324 u. 4330 u. 4336 u. 4342 u. 4348 u. 4354 u. 4360 u. 4366 u. 4372 u. 4378 u. 4384 u. 4390 u. 4396 u. 4402 u. 4408 u. 4414 u. 4420 u. 4426 u. 4432 u. 4438 u. 4444 u. 4450 u. 4456 u. 4462 u. 4468 u. 4474 u. 4480 u. 4486 u. 4492 u. 4498 u. 4504 u. 4510 u. 4516 u. 4522 u. 4528 u. 4534 u. 4540 u. 4546 u. 4552 u. 4558 u. 4564 u. 4570 u. 4576 u. 4582 u. 4588 u. 4594 u. 4600 u. 4606 u. 4612 u. 4618 u. 4624 u. 4630 u. 4636 u. 4642 u. 4648 u. 4654 u. 4660 u. 4666 u. 4672 u. 4678 u. 4684 u. 4690 u. 4696 u. 4702 u. 4708 u. 4714 u. 4720 u. 4726 u. 4732 u. 4738 u. 4744 u. 4750 u. 4756 u. 4762 u. 4768 u. 4774 u. 4780 u. 4786 u. 4792 u. 4798 u. 4804 u. 4810 u. 4816 u. 4822 u. 4828 u. 4834 u. 4840 u. 4846 u. 4852 u. 4858 u. 4864 u. 4870 u. 4876 u. 4882 u. 4888 u. 4894 u. 4900 u. 4906 u. 4912 u. 4918 u. 4924 u. 4930 u. 4936 u. 4942 u. 4948 u. 4954 u. 4960 u. 4966 u. 4972 u. 4978 u. 4984 u. 4990 u. 4996 u. 5000 u. 5006 u. 5012 u. 5018 u. 5024 u. 5030 u. 5036 u. 5042 u. 5048 u. 5054 u. 5060 u. 5066 u. 5072 u. 5078 u. 5084 u. 5090 u. 5096 u. 5102 u. 5108 u. 5114 u. 5120 u. 5126 u. 5132 u. 5138 u. 5144 u. 5150 u. 5156 u. 5162 u. 5168 u. 5174 u. 5180 u. 5186 u. 5192 u. 5198 u. 5204 u. 5210 u. 5216 u. 5222 u. 5228 u. 5234 u. 5240 u. 5246 u. 5252 u. 5258 u. 5264 u. 5270 u. 5276 u. 5282 u. 5288 u. 5294 u. 5300 u. 5306 u. 5312 u. 5318 u. 5324 u. 5330 u. 5336 u. 5342 u. 5348 u. 5354 u. 5360 u. 5366 u. 5372 u. 5378 u. 5384 u. 5390 u. 5396 u. 5402 u. 5408 u. 5414 u. 5420 u. 5426 u. 5432 u. 5438 u. 5444 u. 5450 u. 5456 u. 5462 u. 5468 u. 5474 u. 5480 u. 5486 u. 5492 u. 5498 u. 5504 u. 5510 u. 5516 u. 5522 u. 5528 u. 5534 u. 5540 u. 5546 u. 5552 u. 5558 u. 5564 u. 5570 u. 5576 u. 5582 u. 5588 u. 5594 u. 5600 u. 5606 u. 5612 u. 5618 u. 5624 u. 5630 u. 5636 u. 5642 u. 5648 u. 5654 u. 5660 u. 5666 u. 5672 u. 5678 u. 5684 u. 5690 u. 5696 u. 5702 u. 5708 u. 5714 u. 5720 u. 5726 u. 5732 u. 5738 u. 5744 u. 5750 u. 5756 u. 5762 u. 5768 u. 5774 u. 5780 u. 5786 u. 5792 u. 5798 u. 5804 u. 5810 u. 5816 u. 5822 u. 5828 u. 5834 u. 5840 u. 5846 u. 5852 u. 5858 u. 5864 u. 5870 u. 5876 u. 5882 u. 5888 u. 5894 u. 5900 u. 5906 u. 5912 u. 5918 u. 5924 u. 5930 u. 5936 u. 5942 u. 5948 u. 5954 u. 5960 u. 5966 u. 5972 u. 5978 u. 5984 u. 5990 u. 5996 u. 6000 u. 6006 u. 6012 u. 6018 u. 6024 u. 6030 u. 6036 u. 6042 u. 6048 u. 6054 u. 6060 u. 6066 u. 6072 u. 6078 u. 6084 u. 6090 u. 6096 u. 6102 u. 6108 u. 6114 u. 6120 u. 6126 u. 6132 u. 6138 u. 6144 u. 6150 u. 6156 u. 6162 u. 6168 u. 6174 u. 6180 u. 6186 u. 6192 u. 6198 u. 6204 u. 6210 u. 6216 u. 6222 u. 6228 u. 6234 u. 6240 u. 6246 u. 6252 u. 6258 u. 6264 u. 6270 u. 6276 u. 6282 u. 6288 u. 6294 u. 6300 u. 6306 u. 6312 u. 6318 u. 6324 u. 6330 u. 6336 u. 6342 u. 6348 u. 6354 u. 6360 u. 6366 u. 6372 u. 6378 u. 6384 u. 6390 u. 6396 u. 6402 u. 6408 u. 6414 u. 6420 u. 6426 u. 6432 u. 6438 u. 6444 u. 6450 u. 6456 u. 6462 u. 6468 u. 6474 u. 6480 u. 6486 u. 6492 u. 6498 u. 6504 u. 6510 u. 6516 u. 6522 u. 6528 u. 6534 u. 6540 u. 6546 u. 6552 u. 6558 u. 6564 u. 6570 u. 6576 u. 6582 u. 6588 u. 6594 u. 6600 u. 6606 u. 6612 u. 6618 u. 6624 u. 6630 u. 6636 u. 6642 u. 6648 u. 6654 u. 6660 u. 6666 u. 6672 u. 6678 u. 6684 u. 6690 u. 6696 u. 6702 u. 6708 u. 6714 u. 6720 u. 6726 u. 6732 u. 6738 u. 6744 u. 6750 u. 6756 u. 6762 u. 6768 u. 6774 u. 6780 u. 6786 u. 6792 u. 6798 u. 6804 u. 6810 u. 6816 u. 6822 u. 6828 u. 6834 u. 6840 u. 6846 u. 6852 u. 6858 u. 6864 u. 6870 u. 6876 u. 6882 u. 6888 u. 6894 u. 6900 u. 6906 u. 6912 u. 6918 u. 6924 u. 6930 u. 6936 u. 6942 u. 6948 u. 6954 u. 6960 u. 6966 u. 6972 u. 6978 u. 6984 u. 6990 u. 6996 u. 7000 u. 7006 u. 7012 u. 7018 u. 7024 u. 7030 u. 7036 u. 7042 u. 7048 u. 7054 u. 7060 u. 7066 u. 7072 u. 7078 u. 7084 u. 7090 u. 7096 u. 7102 u. 7108 u. 7114 u. 7120 u. 7126 u. 7132 u. 7138 u. 7144 u. 7150 u. 7156 u. 7162 u. 7168 u. 7174 u. 7180 u. 7186 u. 7192 u. 7198 u. 7204 u. 7210 u. 7216 u. 7222 u. 7228 u. 7234 u. 7240 u. 7246 u. 7252 u. 7258 u. 7264 u. 7270 u. 7276 u. 7282 u. 7288 u. 7294 u. 7300 u. 7306 u. 7312 u. 7318 u. 7324 u. 7330 u. 7336 u. 7342 u. 7348 u. 7354 u. 7360 u. 7366 u. 7372 u. 7378 u. 7384 u. 7390 u. 7396 u. 7402 u. 7408 u. 7414 u. 7420 u. 7426 u. 7432 u. 7438 u. 7444 u. 7450 u. 7456 u. 7462 u. 7468 u. 7474 u. 7480 u. 7486 u. 7492 u. 7498 u. 7504 u. 7510 u. 7516 u. 7522 u. 7528 u. 7534 u. 7540 u. 7546 u. 7552 u. 7558 u. 7564 u. 7570 u. 7576 u. 7582 u. 7588 u. 7594 u. 7600 u. 7606 u. 7612 u. 7618 u. 7624 u. 7630 u. 7636 u. 7642 u. 7648 u. 7654 u. 7660 u. 7666 u. 7672 u. 7678 u. 7684 u. 7690 u. 7696 u. 7702 u. 7708 u. 7714 u. 7720 u. 7726 u. 7732 u. 7738 u. 7744 u. 7750 u. 7756 u. 7762 u. 7768 u. 7774 u. 7780 u. 7786 u. 7792 u. 7798 u. 7804 u. 7810 u. 7816 u. 7822 u. 7828 u. 7834 u. 7840 u. 7846 u. 7852 u. 7858 u. 7864 u. 7870 u. 7876 u. 7882 u. 7888 u. 7894 u. 7900 u. 7906 u. 7912 u. 7918 u. 7924 u. 7930 u. 7936 u. 7942 u. 7948 u. 7954 u. 7960 u. 7966 u. 7972 u. 7978 u. 7984 u. 7990 u. 7996 u. 8000 u. 8006 u. 8012 u. 8018 u. 8024 u. 8030 u. 8036 u. 8042 u. 8048 u. 8054 u. 8060 u. 8066 u. 8072 u. 8078 u. 8084 u. 8090 u. 8096 u. 8102 u. 8108 u. 8114 u. 8120 u. 8126 u. 8132 u. 8138 u. 8144 u. 8150 u. 8156 u. 8162 u. 8168 u. 8174 u. 8180 u. 8186 u. 8192 u. 8198 u. 8204 u. 8210 u. 8216 u. 8222 u. 8228 u. 8234 u. 8240 u. 8246 u. 8252 u. 8258 u. 8264 u. 8270 u. 8276 u. 8282 u. 8288 u. 8294 u. 8300 u. 8306 u. 8312 u. 8318 u. 8324 u. 8330 u. 8336 u. 8342 u. 8348 u. 8354 u. 8360 u. 8366 u. 8372 u. 8378 u. 8384 u. 8390 u. 8396 u. 8402 u. 8408 u. 8414 u. 8420 u. 8426 u. 8432 u. 8438 u. 8444 u. 8450 u. 8456 u. 8462 u. 8468 u. 8474 u. 8480 u. 8486 u. 8492 u. 8498 u. 8504 u. 8510 u. 8516 u. 8522 u. 8528 u. 8534 u. 8540 u. 8546 u. 8552 u. 8558 u. 8564 u. 8570 u. 8576 u. 8582 u. 8588 u. 8594 u. 8600 u. 8606 u. 8612 u. 8618 u. 8624 u. 8630 u. 8636 u. 8642 u. 8648 u. 8654 u. 8660 u. 8666 u. 8672 u. 8678 u. 8684 u. 8690 u. 8696 u. 8702 u. 8708 u. 8714 u. 8720 u. 8726 u. 8732 u. 8738 u. 8744 u. 8750 u. 8756 u. 8762 u. 8768 u. 8774 u. 8780 u. 8786 u. 8792 u. 8798 u. 8804 u. 8810 u. 8816 u. 8822 u. 8828 u. 8834 u. 8840 u. 8846 u. 8852 u. 8858 u. 8864 u. 8870 u. 8876 u. 8882 u. 8888 u. 8894 u. 8900 u. 8906 u. 8912 u. 8918 u. 8924 u. 8930 u. 8936 u. 8942 u. 8948 u. 8954 u. 8960 u. 8966 u. 8972 u. 8978 u. 8984 u. 8990 u. 8996 u. 9000 u. 9006 u. 9012 u. 9018 u. 9024 u. 9030 u. 9036 u. 9042 u. 9048 u. 9054 u. 9060 u. 9066 u. 9072 u. 9078 u. 9084 u